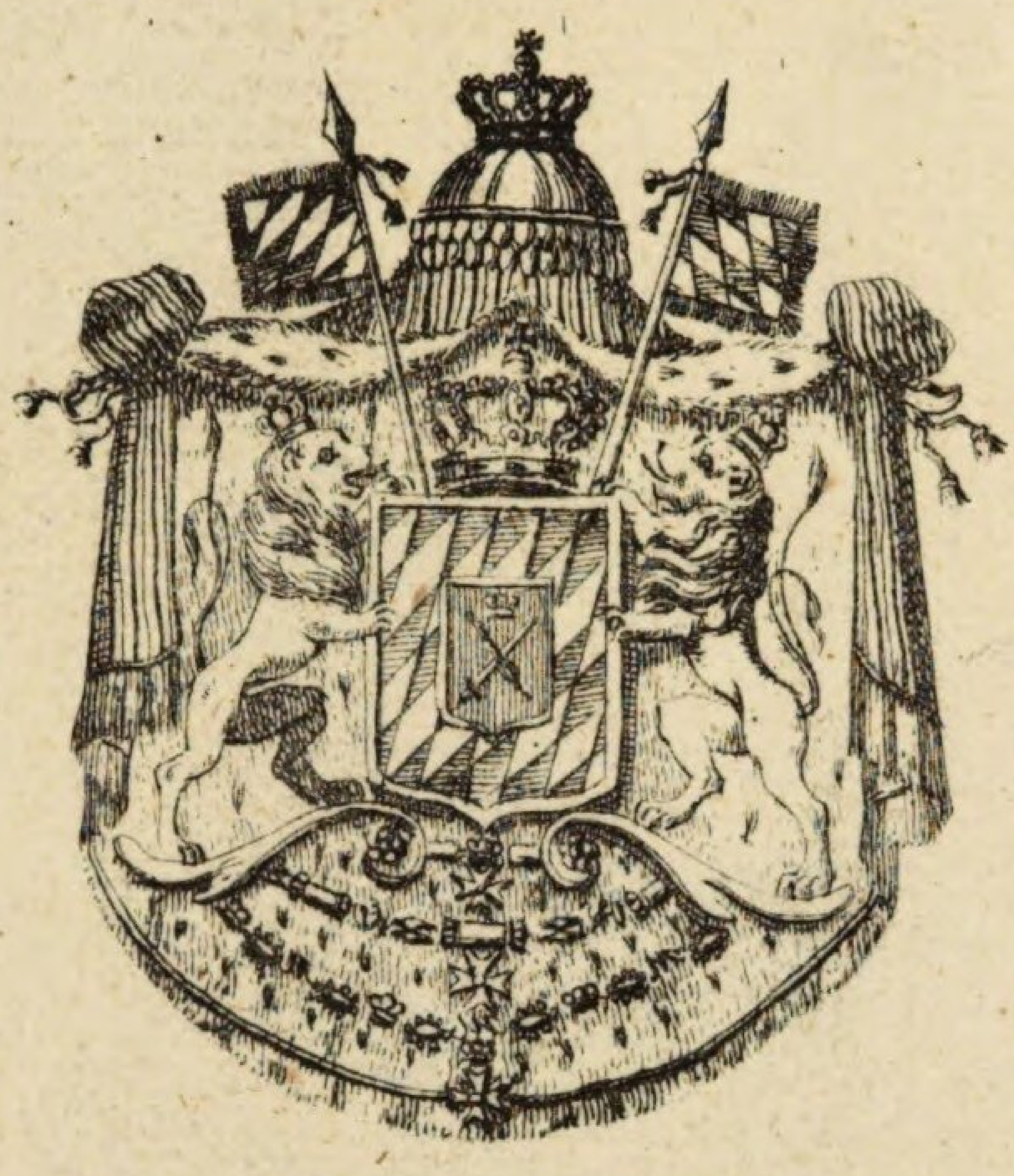
4°
P. o. germ.
89

L. O. Germ.
4° 89.
Hammer



BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Wilpert +
31. 01. 90

<36606372270011

<36606372270011

Bayer. Staatsbibliothek

فصفصهٔ شرقيه
فى السنهٔ ثلثه

MORGENLAENDISCHES KLEEBLATT

bestehend aus

PARSISCHEN HYMNEN,
ARABISCHEN ELEGIEN,
TÜRKISCHEN EKLOGEN.

Aufgelesen durch

JOSEPH von HAMMER.

Mit Kupfern und Vignetten.

WIEN, 1819.
Bey Anton Doll.

144.D

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Frau

Carolinen Pichler,

gebornen von Greiner

geweihet.

Freundinn, Dichterinn, Frau! als solche dreymahl verehret,
Weil du glücklich vereinst Sitte mit Geist und Gemüth,
Nimm als Opfer des Freunds dieß seltene östliche Dreyblatt
Von saracenischem Klee, medischem, türkischem auch.

Vorwort.

Diese Hymnen, Elegien und Eklogen, die schon in dem Morgenblatte bekannt gemacht worden, hier aber in einer verbesserten Gestalt erscheinen, sind ganz in dem Geiste des Volkes, dem sie angehören wollen, gedichtet, indem der Verfasser zerstreute Perlen morgenländischer Dichtkunst und Sittenlehre an einen Faden reihte, der dieselben zusammen hält.

Die persischen Hymnen tragen den Titel heiliger Worte ἱεροι λογοι, unter dem die Griechen die Religionslehren Soroaster's kannten; sie sind eine Nachahmung der von S. W. Jones gedichteten indischen, und machen auf dieselbe Treue des orientalischen Urgeistes Anspruch. Die arabischen Elegien heißen Al-manah, das ist: Neujahrsgeschenke, wozu sie ursprünglich bestimmet waren, und werden den Kenner häufig an Thograi und andere arabische Elegiker erinnern. Ogusname endlich, wie die türkischen Eklogen hier genennt sind, heißt eine Sammlung uralter türkischer Sprüche und Gedichte, welche von einer Art herumziehender Benkelsänger Usen (vielleicht die Asen der Skandinaver) abgesungen wurden. Der Titel Eklogen paßt um so mehr, als das erste Stück eine wahre εκλωγη γνωμων aus mehreren Hunderten von Sittensprüchen ist. Da dieselben durchaus nur tür-

kischen Geist athmen, so kommen sie weder mit Collin's Oriental poems noch mit Spencer's Shepard Calendar (dem doch die Ueberschrift der Wochentage über die einzelnen Gedichte nachgeahmt ist), noch mit Schmid's vergessenen Schäfergedichten, oder Caroline Pichler's schönen biblischen Idyllen in einige Berührung.

Von den drey Kupfern, denen die Gedichte gleichsam zum Commentare dienen, stellt das erste eine Ansicht der Pyramiden nach Denon, das zweyte eine Ansicht der Gräber zu Persepolis nach Chardin, und das dritte eine Ansicht Constantinopels, von der asiatischen Seite aus, nach Melling vor, mit Zuthat einiger auf den Inhalt der Gedichte sich beziehenden Figuren und Hieroglyphen. Die drey Vignetten sind die erste die Abbildung eines sehr merkwürdigen altpersischen Talismans; die zweyte die Versinnlichung des schönen Mythos der mit Sonnenstrahlen besaiteten Lyra Anahid's (*Αναιτις*) oder Sohre's (*Ζαρητις*), welche die Harmonie der Sphären lenkt; die dritte das Monogramm des regierenden Sultans Mahmud. Der arabische Titel des Ganzen heißt: Fissfissei scherkije fi elssinei sselesse, d. i. östliches Kleeblatt in drey Sprachen, weil unter dem Nahmen der drey Sprachen im Orient vorzugsweise die arabische, persische und türkische, als die ersten der lebenden morgenländischen Sprachen, verstanden werden.

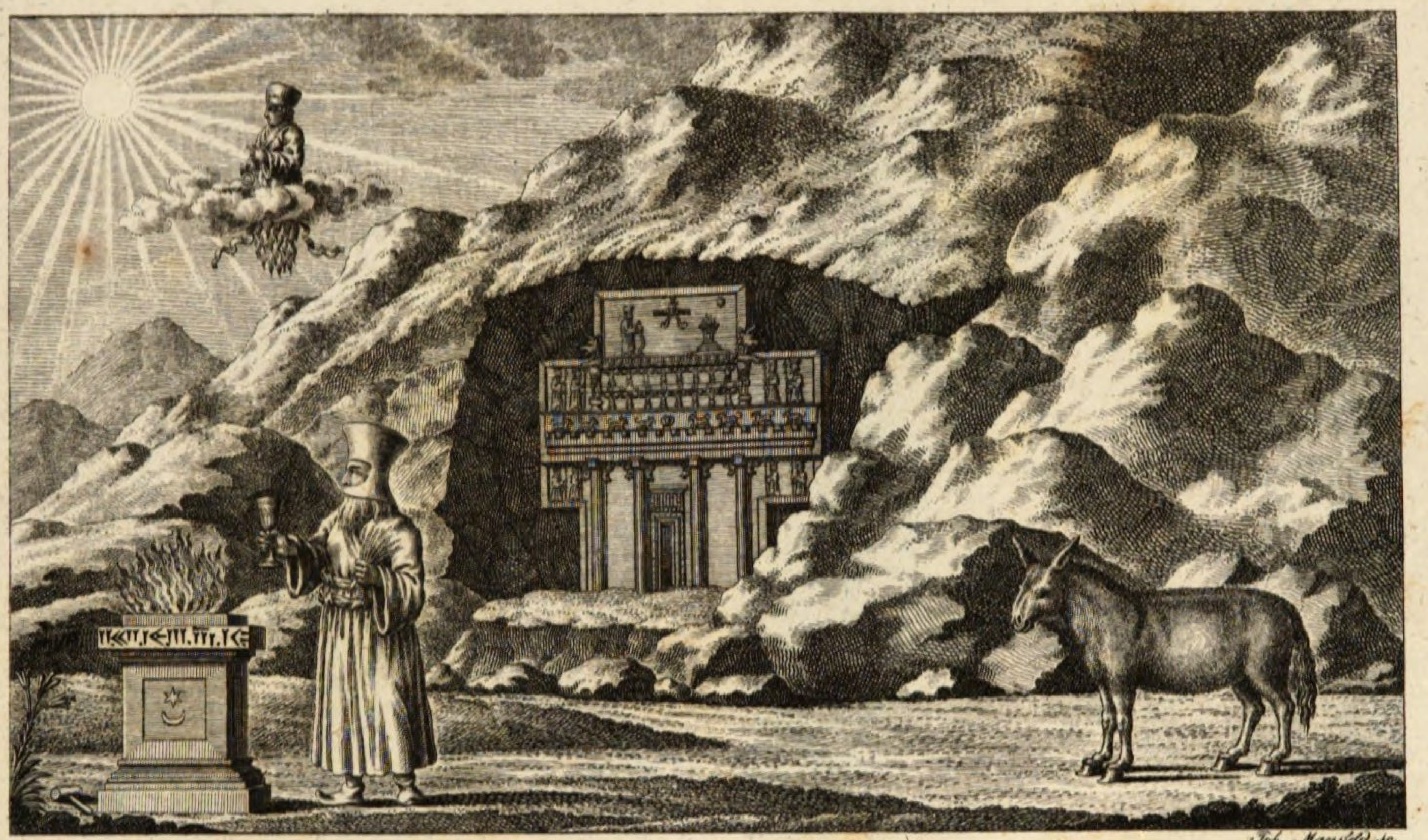
ἹΕΡΟΙ ΛΟΓΟΙ,

das ist:

heilige Worte

in

Parsischen Hymnen.



Joh. Mansfeld sc.

خورشید به بن کر اسمان امید   بکذارشه رشتهای نورجاوید

Am Hofnungshimmel webe Dir die Sonne Aus Fäden ewjgen Lichts die reinste Wonne.

I.

Vendidad, das ist: Offenbarung.

Und die Ewigkeit war vom Anfang ohne Beginnen
Stets fortwährend in sich, ohn' aufzuhören unendlich,
Unbedingt nothwendig, und unvorgreifbar als Schicksal,
In sich selber verschlungen, die Gränzen verschmähende Zeit, Gott,
Serwan in sich selber gekehrt im ewigen Kreislauf,
Ohne Anfang und End' ein Kreis ohn' Messer und Umfang,
Unbegreiflichen Seyns, der Inbegriff der Äonen.
Als sich selber entwickelte nun der ewige Zeitlauf,
Ging hervor das Licht, das ewige strahlende reine;
Ging hervor das Wort, das ewige schaffende wahre.
Und das Licht war das Wort, und das Wort war das Licht, im Verein Gott.
Honower, Dir, dem Wort, Ormusd, Dir ewigem Licht, Preis!
Aller Vortrefflichkeit, Quell des Guten ewige Grundkraft.
Schöpfer der Welt, vollendender Meister des herrlichen Weltalls,
Lenker des Sonnensystems, Allvater, Erhalter, Ernährer,
In sechs Tagen vollendetest du den herrlichen Weltbau.
Geister hatte Ormusd, der Herr, der Größte, geschaffen,
Ausfluß ewigen Lichts und Ausfluß ewigen Wortes,
Amschaspande, die Stützen des ewigen Thrones, die sieben,
Ised und Surusch, die Untergewalten der Schöpfung.
Ferwers, aller Wesen Modell und erste Ideen,
Und Avesta, das Wort, das immer lebendige wahre.

Aber als die Kraft des unverderblichen Lichtes
Bildend ergriff den Stoff, den verderblichen bösen und finstern,
Folgte die Finsterniß nach, wie Schatten dem irdischen Lichte,
Wenn es aufgehalten sich bricht an sinnlichem Vorwurf.
Da ward Ahriman des Bösen ewige Grundkraft,
Er, verschlungen in Falsch und Trug, im Laster und Übel,
Wie Ormusd in Wahrheit und Reinheit, in Tugend und Guten.
Ormusd's Thatenkreis bezeichnet der Umfang des Himmels 1),
Und der Schlange Ring, er bildet Ahriman's Kreislauf 2).
Dieser brachte hervor, was immer boshaft und unrein
Ormusd's herrliches Werk als Fehl' und Makel verunziert.
Kinder der Finsterniß, sie, die ewigen Feinde des Lichtes,
Böser Genien Schar, Dämonenbrut und Gewürme.
Diw und Peri, Darudsch und Darwend, Aschmog und Charfesters 3),
Alles Böse von ihm, verfluchet sey er, der Böse!
Er, der Alte der Nacht, der ewigen Finsterniß Vater,
Welche begreifen nicht wollte das Licht, das ewige, reine,
Und das ewige Wort Ormusd's, des Alten der Tage.
Lob und Preis, Ormusd, dem höchsten Herren der Schöpfung!

1) Τον κυκλον παντα του ουρανου Δια κατεχοντες.
Herodot.

2) Wiewohl der Grundbegriff der Ewigkeit als Mutter aller Dinge sowohl den Ägyptern und Persern gemein war, so wichen sie in andern Dingen unendlich weit von einander ab, und die Schlange, welche den Ägyptern auch Symbol der Herrschaft war, durch die Lebenskraft und Macht zu tödten, erschien dem Perser als ein Geschöpf Ahriman's immer feindlich.

3) Aus den Paris, den bösen weiblichen Dämonen der alten Perser, sind die Peris der neuen, diese zarten, luftigen Geschöpfe entstanden, wie umgekehrt, die Unter-Gottheiten, Devatas, der Inder, sich bey den alten Persern in Diwen oder Dämonen verwandelt haben, so, daß ungeachtet derselben Abstammung dasselbe Wort bey verschiedenen Völkern und zu verschiedenen Zeiten ganz was Anders bedeutet. Darudsch und Darvend, zwey andere Nahmen von Dämonen, haben sich im Neupersischen in den Worten Daruga und Darban (Vogt und Thürhüter, beyde dämonischer Natur) erhalten, und findet sich bey den Bysantinern in Κα — ταρηγας und im deutschen Worte Trabant. Aschmog ist Asmodeus, und Charfesters heißen alle Insecten, und andere unreine Thiere.

Der im stäten Kampf mit dem stets sich erneuenden Bösen
Hart bedrängt, doch nimmer besiegt, es einst wird besiegen,
Wann am Ende der Zeit das Böse sich läutert zum Guten,
Und die gespaltene Zwey sich wieder löset in Einheit.
Lob und Preis, Ormusd, dem höchsten Herren der Schöpfung!
Der, als Weltenseele, das Siegesgespann mit Gewalt lenkt.
Sehet! es fahret Ormusd einher auf dem Wagen des Himmels 4),
Dessen doppeltes Rad (die Ringe der Zeit und des Raumes)
Donnernd daher rollt über versinkende Zeiten und Welten,
Daß Äonen und Sphären vergehn in jeglichem Umschwung.
Feuer, Wasser und Erde, und Luft sind die göttlichen Rosse,
Flammensprühender Mähnen und stürmeschnaubenden Odems,
Quellaufschlagenden Hufs, und bodenzerstäubenden Trittes,
Die er, in ewiger Harmonie mit einander verbunden,
Mit dem weißen Zügel lenkt der schimmernden Milchstraß.
Mithras schreitet voran mit der goldnen Fackel der Sonne,
Mithra 5) gehet zunächst mit der silbernen Leuchte des Mondes,
Tragend einher vor dem Wagen des Herrschers das heilige Feuer 6).

4) Von der erhabenen Beschreibung des Wagens des Herrn der Schöpfung, die sich in den Büchern Soroasters befand, spricht Dion Chrysostomus, der die vier Rosse Jupiter, Juno, Neptun und Vesta nennt. — Die übrige verlorne Schilderung ist hier in dem Geiste der Sendbücher zu ergänzen versucht worden. Dion sagt, daß weder Homer noch Hesiodus den Wagen Jupiters so erhaben geschildert hatten, als Soroaster, und der große Geschichtschreiber der Schweiz scheint diesen Wagen in der erhabenen Stelle, womit er den Entwurf seiner allgemeinen Weltgeschichte schließt, im Auge gehabt zu haben. Übrigens finden sich diese Wagen der Gottheiten auch in der indischen Mythologie, und heißen im Sanscrit Vahan. S. On the origin of the hindoo religion by Paterson. Asiatic researches VIII.

5) Über den Unterschied, den die Griechen zwischen Mithras und Mithra als leitende Genien der Sonne und des Mondes machten, siehe Anquetil's und Kleukers Abhandlungen. Bey den Persern hießen beyde Mihr, das ist: das Licht, die Sonne das große und der Mond das kleine.

6) Ein Hoheitsrecht, das von dem Persischen Hofe auf den der römischen und byzantinischen Kaiser überging, und sich noch in der Moldau und Walachey erhalten hat, wo nur dem Fürsten und den Consuln Feuer in Pechpfannen vorgetragen werden darf.

Ihn umschwebt der Genien Chor in geflügeltem Tanze,
Tragend das Lob des Herrn auf hohen unsterblichen Schwingen
Aus des Überflusses Horn verspendend den Segen;
Lob und Preis Ormusd dem höchsten Herren der Schöpfung 7).

7) Der schönste Commentar dieser Stelle ist der zum Schlusse dieser Hymnen in Kupfer gestochene, sehr merkwürdige, aus den Ruinen von Babylon ausgegrabene, nun im Besitze des Verfassers befindliche Stein, worauf nebst dem Nahmen Ormusd's im sassanidischen von Hrn. S. de Sacy entzifferten Alphabete auch seine vorzüglichsten Attribute, nähmlich Sonne und Mond, die Lilie als Symbol der Reinigkeit, und das Horn als Symbol des Überflusses eingegraben sind.

II.

Vispered, das ist: die Häupter.

Seyd mir hold, ihr Amschaspande leitende sieben!
Meister der Welt, hoch thronend auf sieben Sternen am Pole 1);
Unbeweglich stehn die sieben goldenen Thronen,
Nimmer hinab in's dunkele Grab der Fluthen sich tauchend,
Wie die Planeten, der Sitz der sieben Meister des Bösen.
Ihr, die Diener Ormusd's, nach dem sich der Erste von Euch nennt.
Ihr, die Augen und Ohren, und Arme des Herren der Schöpfung 2)!
Preisend ruf' ich dich an, Ormusd, den König der Geister,
Glänzend und strahlend in Licht, allrein, allweis' und vortrefflich.
Höchster Verstand, Allhalter der Welt, weitsehender Schutzgeist,
Der du Gesundheit verleihst, und Kraft zu bekämpfen das Böse.
Grundkeim aller Geschöpf', Ormusd's, deß Nahmen du selbst trägst,
Schützer der Menschen und Thiere, der gottgeweiheten reinen.
Himmlischer, heiliger Geist, Unsterblicher, Mächtigster, Größter!
Sey dem Diener Ormusd's, vor allen günstig dem Helden,
Segen und Seligkeit strömt dem Gerechten, der rein ist von Herzen;

1) Heftoreng, der Heerwagen, der Wohnsitz der sieben Amschaspande, wie die sieben Planeten der Sitz der sieben Erzdiwe, unter denen Saturnus der eigentliche Gauner und Erzdieb ist.

2) Diese, nach dem Inhalte der Sendbücher charakterisirten sieben Statthalter des Herrn der Schöpfung kommen im Wesentlichen nicht nur mit den von Plutarch angegebenen Vorstellungen, sondern auch mit den von Jesaias angeführten sieben Geistern überein, aus welchen sieben Geistern unsere sieben Gaben des heiligen Geistes entstanden sind.

Reines Herzens heißt, wer himmlische Werke vollendet 3).
Preisend ruf ich dich an, Bahman, den König des Himmels,
Unter dessen Schutz die weiten Gebiethe der Luft ruh'n;
In die Wohnung des Lichts führst du der Seligen Schar ein,
(Gorotman oder Behescht, der ewigen Freuden Gefilde),
Und bekleidest die Seligen dort mit gold'nen Kaftanen.
Stärke wohnt bey Ormusd, von Bahman wird Weisheit beherbergt,
Weisheit jeglicher Art im Gebieth der Vernunft, des Verstandes:
Sey dem Diener Ormusd's vor allen günstig, dem Staatsmann!
Segen und Seligkeit strömt dem Gerechten, der rein ist von Herzen;
Reines Herzens heißt, wer himmlische Werke vollendet.
Preisend ruf' ich Ardibehescht an, dich, König des Lebens,
Herr der lebendigen Kraft des siebenzüngigen Feuers 4),
Du bekämpfest den Dämon des allerstarrenden Winters,
Mächtiger Schützer des Herds und aller Feueraltäre,
Von dem Bilde der Gottheit der reinen Flamme beleuchtet.
Vater beredeten Worts, das wie Flammen die Herzen entzündend,
Von den Lippen belehrenden Raths zu dem Ohr', des Verstandes eilt.
Sey dem Diener Ormusd's, vor allen günstig dem Redner!
Segen und Seligkeit strömt dem Gerechten, der rein ist von Herzen;
Reines Herzens ist, wer himmlische Werke vollendet.
Preisend ruf' ich dich, Schahriwar, an, König des Glanzes,
Herr des Golds und des Eisens, und aller Metalle und Steine,
Die in den Tiefen des Schachts den Augen der Menschen sich bergen.
Du verleihest den Sterblichen Glanz und Güter des Lebens.

3) Die hier zu Ende jeder Anrufung wiederkehrende Formel: Segen und Seligkeit, heißt in der Übersetzung, Anquetils — Überfluß und Behescht, u. s. w. Behescht heißt aber auch das Paradies, der Sitz aller Seligkeit. Hieroglyphisch ist diese Formel, womit die Hymnen der Sendbücher schließen, auf dem oben erklärten Steine durch das Horn und die Schwingen angedeutet, so daß Horn und Schwingen: Segen und Seligkeit zu lesen ist.

4) Die Ursache der Benennung des siebenzüngigen Feuers kommt weiter unten umständlicher vor.

Eisen zu Sicheln und Schwertern, und Gold zu Kronen und Kelchen,
In die Mitte gestellt von den sieben wirkenden Geistern.
Rein, wohlthätig erscheinst du mir als vermittelnde Klugheit;
Sey dem Diener Ormusd's, vor Allen günstig dem Bergmann!
Segen und Seligkeit strömt dem Gerechten, der rein ist von Herzen;
Reines Herzens heißt, wer himmlische Werke vollendet.
Preisend ruf' ich Sapandomad, dich weiblichen Ised,
Herrliche Fürstinn der Reinigkeit, dich Befruchterinn, Erde!
Die du den Samen des Felds und aller Geschöpfe bewahrest,
Seit du von Anbeginn bewahrtest den Samen des Menschen.
Echter Demuth Bild und wahrer Freygebigkeit Beyspiel,
Heiligstes, reinstes Geschöpf der ersten reinen Geschöpfe,
Aller Heiligkeit Quell lehrst du Furcht Gottes die Menschen;
Sey dem Diener Ormusd's, vor Allen günstig dem Frommen!
Segen und Seligkeit strömt dem Gerechten, der rein ist von Herzen;
Reines Herzens heißt, wer himmlische Werke vollendet.
Preisend ruf' ich dich an, Chordad, den König der Größe,
Herr der Jahre, der Monden, der Tage, der himmlischen, reinen,
Alles vertheilend mit Maß, vor Allen das heilige Wasser,
Das zur Erquickung und Lust wohlthätiger Sterblicher fließet,
Und zur Reinigung auch von allen Makeln des Bösen.
So bekämpfst du Ahriman's Kraft in Allem, was unrein,
Schlagst die Diwe siegend zum Grund, gottseliger Schutzgeist.
Sey dem Diener Ormusd's, vor Allen günstig dem Priester!
Segen und Seligkeit strömt dem Gerechten, der rein ist von Herzen;
Reines Herzens heißt, wer himmlische Werke vollendet.
Preisend ruf' ich Amerdad, dich, König der Fülle,
Immer Mehrer des Reichs, der Samenkörner und Herden,
Der du die Bäume all', und all' die Kräuter beschützest,
Pflegend jeglichen Keim, vom Ysop bis zu der Ceder,
Allen Pflanzenden hold (der Mensch ist bestimmet zu pflanzen),

Aller Forschenden Freund, die tief eindringen zum Urkeim.
Alles gedeiht durch dich, vor Allem der Samen des Wassers.
Sey dem Diener Ormusd's, vor Allen günstig dem Lehrer 5)!
Segen und Seligkeit strömt dem Gerechten, der rein ist von Herzen;
Reines Herzens heißt, wer himmlische Werke vollendet.

5) Man sieht, daß nächst Ormusd, dem leitenden Genius der Menschen und Thiere, Schahriwar, dem Schutzgeist der Metalle, und Amerdad, dem Herrn der Pflanzen, die vier andern die Schutzgeister der vier Elemente sind. Ardibeheschl, des Feuers (Fireking), Chordad, des Wassers (Waterking), Bahman, der Luft, und Sapandomad, der Erde; so, daß die Zahl sieben nicht willkührlich, sondern durch den alten Eintheilungsgrund der drey Naturreiche und der vier Elemente, bestimmt ist.

III.

Jescht, das ist: Lobpreis.

Fackelträger Ormusd's, ihr Fürsten des himmlischen Heeres!
Seyd mir gelobt durch Jescht, das ist, durch heilige Hymnen!
Lobpreis dir, o Mithras, dem Ersten der himmlischen Geister!
Schützender Held, Urheber der Ordnung, Wüstenbefruchter,
Unbesieglicher Held, Herr wahrer Gestalten, Vermittler!
Unermüdet schreitest Du her vom Osten zum Westen,
Lenkend das Siegesgespann der aionen-äugigen Sonne.
Alle Geschöpfe schützest Du, Starkfüßiger, Großer;
Goldener Geist, abwehrend in Waffenrüstung die Diwe!
Wüsten, umstarrt von Eis, verwandelt dein Odem in Fluren,
Dunkle Gefilde der Nacht erhellet dein Auge zum Tage;
Siegend kämpfst du darnieder die Finsterniß, schlägest den Winter,
Ziehst dann unter des Frühlings Gejubel in hohem Triumph ein.
Am Nevrus 1), dem Beginn des wiederkehrenden Jahres,
Wo die Vasallen des Reichs, die vielfachzüngigen Völker,
Gaben bringen zum Fuße des Throns des Kaisers der Kaiser,
Wie der Frühling die Erstlinge bringet der Fluren in Blüthen.
Kaum, wenn der Dämmerung Grau den ersten Morgen noch lüget 2),
Thront auf goldenem Stuhl im Pallaste Dschemschides der Kaiser;

1) Das Neujahrsfest.

2) Die Perser und Araber heißen die erste Morgendämmerung den lügenhaften, und die zweyte den wahrhaften Morgen.

Auf dem Haupte die Krone, die siebenstrahlige, goldne 3),
Seine vertretenden Könige ihm zur Seite, die sieben,
Und die Meister des Reichs, die fünf durchgreifenden Wirker,
Jene den Herren des siebenfachen Thrones am Pole,
Diese den wandelnden fünf, den Planeten des Himmels vergleichbar 4),
Beyde zusammen die zwölf, die Stationen der Sonne;
Aller Gesicht gewandt hin gegen den flammenden Osten,
Schweigend, verschlossenen Munds, tief summend stille Gebethe 5).
Wenn nun emporschießt hell vom Gebirge der strahlende Springquell,
Jubelt der Flöten Getön und der Zinken Geschrey in die Hymnen,
Daß der doppelte Berg und die tausendstrahligen Quellen,
Und die Kolossen des Thors ertönen im Strahle der Sonne.
Lobpreis Dir, o Mithras, dem ersten der himmlischen Geister,
Am Newruf und am Tag Mihirgan 6), dir festlich geweihet.
Du befruchtest die Wüsten mit Kraft und nährendem Samen,
Du erfüllest die Städte mit Licht und Blüthen des Glückes,

3) Siehe die Krone eines persischen Königs auf einem Dariken bey Hyde Hist. relig. veterum Persarum, S. 113. Die sieben Spitzen der Krone stellten die sieben Strahlen der Sonne vor; daher die siebenstrahlige Krone erst Apollo's und dann Constantins auf der porphyrnen Säule zu Constantinopel.

Fire like the sun itself is supposed to emit seven rays. Colebrooke on the religious cerimonies of the Hindoos. As. Res. VII. Und weiter: The seven rays of the sun, four of which are supposed to point towards the four quarters, one upwards, one downwards, and the seventh which is the most excellent of all. On the religious ceremonies of the Brahmans. As. Res. IV. p. 365. Deßhalb wird Surja, oder die Sonne, von den Indern auf einem Wagen, von sieben grünen Pferden gezogen, vorgestellt. Jones, über die Gottheiten Griechenlands.

4) Die fünf Planeten der Chaldäer. S. bey Herodot und Cicero de divinatione. Die fünf Minister des alten persischen Reichs. S. in den Notices et extraits des Manuscrits du Roi. Daher die πεντας in der Hierarchie der Byzantiner. S. Codinus.

5) Semsem ist das persische Wort für dieses Summen mit geschlossenem Munde, wovon Hyde 351 spricht, und das die persischen Wörterbücher Ferheng schuuri und Burhan Katii noch deutlicher erklären.

6) Newruf und Mihirgan hat sich noch bis auf heute in den Neujahrswünschen und den Johannisfeuern im Osten und Westen erhalten.

Du erhaltest die Ordnung der Welt durch vergleichende Weisheit,
Zwischen dem Licht und der Finsterniß stets eintretend als Mittler.
Täuschung und Trug verschwinden vor deinem beleuchtenden Blicke,
Und in wahrer Gestalt erscheinen durch dich nur die Dinge 7).
Höhlen sind dir geweiht, worin der Verständ'ger ein Sinnbild
Schaut von der Ordnung der Welt und den allbefruchtenden Kräften,
Aber vor allen der Stier ausblutend sein Leben als Opfer.
Lobpreis dir, o Mithras, dem Ersten der himmlischen Geister,
Und auch, Mithra, dir, des stiergehörneten Mondes
Auf und ab nachtwandelnde Führerinn, himmlischer Ised,
Die du sorglich bewahrst den Samen des himmlischen Urstiers.
Preis dir, Anahid, du thronst auf dem Sterne des Morgens 8)!
Schönste, göttliche Frau, Tonkünstlerinn, himmlischer Ised!
Mit den Strahlen der Sonne hast du besaitet die Leyer,
Unter deren Getön den Reigen der Sterne du anführst.
Preis euch, vier Heerführerinnen der Scharen der Sterne!
Heftoreng und Satwis, und Venant und glänzender Taschter.
Heftoreng ihr seyd die sieben ewigen Thronen 9),
Von einander getrennt steht ihr in weiter Entfernung.
Satwis, ihr die sieben in einer Traube versammelt 10),
Venant, wie ein Kamehl ganz einsam weidend am Südpol 11),
Taschter aber, vor Allen dir Preis! Dir Hüter des Himmels 12),

7) Mithra the lord of true beings. Colebrooke As. Res. VII.

8) Anahid, die Αναιτης καλλιςη, auf Arabisch Suhre, und auf Indisch Schukra.

9) Heftoreng, der Heerwagen.

10) Satwis, nach allem Anschein die Pleiaden, weil sie Sterne von Sur heißen; Suria heißen sie aber heut noch auf Arabisch, und Perwin auf Persisch.

11) Venant wird hier als am Südpol stehend für Kanopus angenommen, wiewohl es nicht sehr wahrscheinlich ist, daß die Sendbücher dieses im nördlichen Persien so wenig als bey uns sichtbaren Sternes erster Größe erwähnen sollten.

12) Taschter vermuthlich Arkturus und nicht Sirius; denn ungeachtet Plutarch den Sirius den Hüter nennt, so heißt doch in der orientalischen Sternkunde nur Arkturus Haresessema, der Hüter des Himmels, oder Rameh, der Lanzenschwinger.

Der mit geschwungenem Speer abwehrt bösartige Diwe,
Wenn sie's wagen hinan zu klimmen an himmlische Zinnen,
Flammend stürzen sie dann von den Höhen des Himmels als Irrwisch
Und der Diener Ormusd's schaut fromm dem gefallenen Stern nach,
Funkelnd von Licht und Glanz und Leben strahlendem Ruhme.
Sey mir hold, o Taschter, im Kampf mit Ahrimans Schaaren!

IV.

Bundehesch, das ist: die Urgeschöpfe.

Lob und Preis, Ormusd, der nützliche Thiere geschaffen,
Reine, freundliche, hold uns erdebewohnenden Menschen,
Thiere des Walds, und des Felds, und der Luft, und der wässrigen Tiefen.
Lob und Preis, Ormusd, der nützliche Pflanzen geschaffen,
Bäume, Gesträuch, und Kraut zur Nahrung und Heilung den Menschen.
Seyd mir gesegnet, Geschöpfe Ormusd's, ihr guten und reinen!
Du vor allen, der Stier, Sinnbild erzeugender Kräfte 1),
Der du warst vom Anbeginn der Erschaffung als Urstier,
Dessen Samen bewahrt der himmlische Ised des Mondes.
Du bist Gerechtigkeit, selbst allzeugend das Gute und Reine 2),
Mächtig gehörnt, laut brüllend, der Erde befruchtende Urkraft,
Die im Überfluß aus deinem gebogenen Horn strömt 3).
Doppelgehörnet, wie du, sind große Herrscher der Erde,
Denen das doppelte Horn im Reif der Krone das Haupt schmückt.
Alexander und Dschem 4), sie waren doppelgehörnet,
Zwey Jahrhunderte durch einwirkend im Schicksal der Menschen,
Denen ein großer Mann aufsteht in jedem Jahrhundert.
Heilige, lautere Fluth des allbefruchtenden Stierbluts,
Ströme, als weihender Quell, dem unüberwindlichen Mithras 5);
Sey mir gesegnet, o Stier, und sey mir gesegnet, o Streitroß!

1) Δεςποτης γενεσεως.

2) The bull is justice personified. Colebrooke As. Res. 356.

3) So die Hörner auf dem babylonischen Talisman als Attribute Ormusd's.

4) Sulkarnein heißen Dschemschid und der erste Alexander. Das arabische Karn, welches sowohl Horn, als ein Jahrhundert bedeutet; das griechische κaρα, das lateinische cornu und corona, sind alle stammverwandt.

5) Auf den Monumenten des Mithras das Ναμα Σαβαζιω.

Als des Sonnenwagens Gespann, auch heilig dem Mithras.
Größtes der Thiere Ormusd's, mit ungespaltenen Klauen,
Edeler Hengst aus Irans und Turans, und Jemens Gefilden 6).
Schlägst du gewaltig den Grund mit erdzerspaltendem Hufe,
Springen Quellen hervor lichtweiß und glänzend wie Silber.
Silberrosse, ihr seyd den strömenden Fluthen geweihet 7).
Sey mir gesegnet, o Pferd, und sey mir gesegnet, o tapfres,
Edeles Thier, das gemein den Nahmen nur hat mit dem schlechten,
Esel des Waldes 8), unzähmbar, wild, das freyste der Thiere,
Krone der Jagd, und edeles Sinnbild persischer Helden,
Denen dein Nahmen zum Stolz und zur Ehre gereicht in Geschäften.
Bist du das muthige Thier, so ist der Hase das scheue,
Dienern Ormusd's ein lehrendes Sinnbild wachender Sorge;
Aber vor Allen wachsam und gut ist der Hund, der getreue,
Welcher begleitet den Herrn bis zu den Pforten des Grabes;
Wider Ahrimans Hunde, die Wölfe, schützt er die Herden,
Tapfrer und wackrer Natur, wie Krieger und Bauer des Feldes.
Tapfer und wachsam, wie er, ist unter den Vögeln der Haushahn,
Fremd wachsamen Erwerbs, früh morgentlich thätigen Fleißes,
Der vor dem Lichte noch ankämpfet Ahrimans Scharen,
Feldgeschrey ausrufend ist er ein rüstiger Streiter Ormusdens.
Sey mir gesegnet, o Hahn! und König der Vögel, o Adler,
Ormusd's Bild! Aus der Höhe wirkend und sprechend zu Menschen
Ist der Vogel, der Genien Zunge, der himmlische Dolmetsch 9).

6) Das tatarische, persische und arabische Pferd; das letzte, das edelste.

7) Die nisäischen Schimmel, der Sonne geopfert in Strömen.

8) Der wilde Esel behauptet nicht nur bey den Persern, sondern bey den Morgenländern überhaupt, einen sehr ehrenvollen Rang unter den Thieren. Behram, einer der tapfersten Chosroen, nahm seinen Nahmen als Ehrentitel an, Behramgur. Daß Homer den Helden Ajax mit einem Esel vergleicht, ist bekannt, weniger, daß auch der letzte Fürst der Ommiaden diesen Beynahmen als Ehrentitel annahm.

9) Die babylonischen Magier hatten am Dache des königlichen Pallastes Vögel befestigt, welche man die Zungen der Götter nannte. Rhodigin. Lect. ant. VIII. 12.

Seyd mir gesegnet, Geschöpfe Ormusd's, ihr Thiere und Pflanzen!
Hom 10), du heiliger Baum, Ausbund der Opfergewächse,
Sesam's Korn, aufschwellend von süßem nährenden Öhle,
Kußagras, du Königinn wohlduftenhauchender Kräuter,
Nenufar, das schmachtend gespaltene Auge des Wassers,
Erdschiwan, die in Persien mit Liebe gepflegte Syringe,
Rosen und Lilien; streut mit vollen Händen die Lilien!
Denn sie liebt Ormusd als die reinste und freyste der Blumen,
Wie die Cypress' hoch steht, der freyste unter den Bäumen,
Und die Palme dabey Wohlthaten spendend vor andern.
Pfirsiche und Grenaten, von süßer erfrischender Frucht voll,
Heimische Bäum' auf paradiesischen Fluren von Iran.
Und die Mutter des herzerheiternden Saftes der Rebe,
Myrthen und Tamarisken-Gezweig zu Bündeln des Barsom 11),
Welche der Opfernde hält, je sieben und sieben gebunden,
Um zu vertreiben damit die sieben großen Dämonen,
Abzuwehren verworfnem Geschöpf, Unreinem und Bösem,
Schlangen und Wölfen verflucht, und Scorpionen und Schweinen,
Mäusen und Fröschen, und Mücken, dem Heere des Vaters der Fliegen 12).

10) Hom Αμωμος; Sesam, auf Indisch Tila Sesamum; Kußa, Boa cynosuroides; Boa oder Buia heißt alles Wohlduftende. Nenufar, oder Lotos nymphaca; Erdschiwan, Syringa persica. Die Lilie ist bey den Orientalen die Freyheitsblume, wie die Cypresse der Freyheitsbaum, weil sie beyde hoch und gerade mit gegen Himmel strebenden Zweigen aufwachsen. Als Symbol der Reinigkeit legen die Muslimin sie dem ägyptischen Joseph bey, wie die Christen dem Nährvater Jesus. Sie findet sich als Symbol Ormusd's auf dem oben erwähnten unten folgenden babylonischen Steine.

11) Barsom heißt ein solches Zweigbündel, das, wenn es nicht frisch zu haben ist, mit einem Gebünde sieben metallener Stäbe, die der Priester in der Hand hat, ersetzt wird.

12) Der Vater der Fliegen ist der Satan, das Haupt aller Cherfesters oder unreinen Geschöpfe des Teufels.

V.

Neaisch, das ist: Anrufung.

Ist ein Wort unrein mir über die Lippen entflohen,
Oder eingedrungen bis über die Schwelle des Ohres,
Hat Charfesters Gestalt den Spiegel des Auges beflecket,
Oder angefühlt, entweihet die Hände die treuen,
Will ich reinigen nun die Sinne, die Pforten der Seele
Mit Schwungfedern des Lobs der Elemente der reinen,
Wie des Hauses Thor sich reinigt durch Wasser und Feuer.
Feuer und Wasser, ihr Zwey! die thätigen Stoffe der Schöpfung,
Bösesvertilgende Kraft, und Reinigkeit spendende Tugend,
Seyd dem Diener Ormusd's durch heilige Hymnen gepriesen!
Luft und Erde, auch ihr mitwirkende Kräfte der Schöpfung,
Allbelebender Hauch und allernährende Mutter.
Siebnerley der Feuer und Wasser, und Himmel und Erden 1),
Seyd dem Diener Ormusd's durch heilige Hymnen gepriesen!
Feuer! lebend'ges Symbol der alldurchdringenden Gottheit,
Ausfluß ewigen Lichts und Abglanz göttlicher Klarheit!
Zwischen Ormusd und seinen Geschöpfen vereinender Grundstoff;
Siebenstrahlige reinste Gestalt, allfressende Flamme 2),

1) Die sieben Erden des Korans sind die sieben Keschwars, oder Erdengürtel der Sendbücher.

2) Fire, seven are thy fuels, seven thy tongnes, seven thy holy sages, seven thy beloved abodes, seven ways do seven sacrificers whorship thee, thy sources are seven. Asiat. Res. VII. 273.

Dir erheben auf sieben Bergen sich sieben der Tempel,
Wo dir sieben Priester entrichten sieben der Opfer;
Siebenzüngig ergreifst du sieben Speisen zur Nahrung.
Immer sey mir hold, sey's, daß du im Blitze mir nahest,
Bäumezerschmetternder Strahl, luftläuternde Tochter der Wolken,
Oder felsenzerschmelzend im Strome der glühenden Lava;
Sey es, daß dich der Stahl entlocket als Funken dem Kiesel,
Oder, daß du schnell vom Holz, dem geriebenen, aufflammst.
Sey es, daß du von selbst dem trockenen Boden entquellest,
Hoch aus dem Naftaquell aufschlagend als bläuliche Flamme,
Weit umher durch Wüsten verbreitet als zehrende Heergluth 3),
Oder einsam irrend am Sumpf, unschädlicher Irrwisch,
Oder als zeugende Kraft, die Keime der Schöpfung befruchtend.
Immer verehr' ich dich im Tempel am eigenen Herde,
Vesta, Gespielinn der Kunst, du Beschützerinn häuslichen Glückes,
Zähmerinn wilder Natur, und Mutter geselliger Freuden;
Du entsühnest den Herd, und Wasser reinigt die Schwelle.
Wasser, Tochter Ormusd's, von welcher Lebendiges ausgeht,
Übelvertreibende Kraft, abwaschende Lösung der Sünden,
Immer sey mir hold, o siebenströmiges Wasser!
Sey's als erdumgürtendes Meer, als einzelner Tropfen,
Der in der Muschel zur Perle, zum Menschen wird in der Mutter;
Sey es, ernährend den Säugling, die Pflanzen, als Milch und als Regen,
Welcher reichlich entströmt den flüchtigen Ammen der Wolken;
Sey es, daß du lebendiger Born in Adern als Blut rauchst,
Oder aus Adern des Bergs aufspringst als siedender Heilquell,
Mit dem Feuer vermählt, dem unermüdlich gewandten.
Wasser und Feuer, vereint, sie fristen das Leben des Menschen,
Denn versagt ist das Leben, wem Wasser und Feuer versagt sind.

3) Nach der Analogie von Heerrauch, Erdfeuer, welche besonders in Arabien ganze Strecken frey verbrennen.

Wasser und Feuer, das Bild vom irdischen, himmlischen Daseyn,
Reinigen uns allhier, entsühnen für's andere Leben;
Rein entschwebet der Geist, nach bestandener Probe, der Erde,
Ihr, der allernährenden, siebengegürteten Mutter,
Schwebet auf von den Bergen auf Flügeln des Lichts und der Lüfte,
Durch Regionen der Luft, und die sieben Gebiethe des Himmels,
Selber ein Hauch vereint mit dem ewigen Hauche der Gottheit,
Welche in Feuer und Wasser, und Erde und Luft sich gestaltet.
Seyd, o heilige Vier, dem Diener Ormusdes gepriesen!

VI.

Rivajet, das ist: Überlieferung.

Feuer und Wasser, und Erde und Luft, euch wirkenden Vieren
Geb' ich einstens zurück die irdische Hülle des Körpers,
Brenne als Flamm', und ströme als Fluth, und hauche als Odem,
Während trocknes Gebein zuletzt sich mit Erde vermischet,
Sey es, daß ich im Feld Raubthieren und Vögeln zur Speise,
Oder verschlossen dem Aug' im Eingeweide des Bergs ruh',
Wo der behauene Fels senkrecht als Mauer sich abstürzt.
Süß ist Dienern Ormusd's zu ruh'n im Schooße der Erde,
Und auf heimischem Grund in zierlich bereiteten Grüften:
Aber die Seele, sie ruht einst in dem Schooße des Herren,
Aufgelöset in Glanz und himmlischer Glorie Schimmer,
Sich der ewigen Ruh' und des ewigen Lichtes erfreuend.
Wohl dem Diener Ormusd's, der schon auf Erden gereinigt,
Keiner Läutrung bedarf durch Flammen des höllischen Feuers.
Wo nur Ahriman's Knecht, zwölf tausend Äonen gefoltert,
Nach dem Maß des Vergehns abbüßt die Verbrechen des Lebens,
Bis das Böse, bekämpft und durch die Hölle gereinigt,
Ganz verschwindet mit Ahriman's Reich, verschlungen im Guten,
Und die gespaltene Zwey sich löst in ewiger Einheit.
Lob und Preis Ormusd, dem siegenden König des Lichtes,
Der die Finsterniß schlägt und einst für ewig vernichtet!
Stehe mir bey im Kampf mit Ahriman's Knechte, dem Tode,

Halte ferne von mir die schwarzen folternden Diwe,
Welche die Seele des Bösen mit Pein entreißen dem Körper,
Während die Seele des Guten mit Ruh' entschlummert im Herren,
Unter Engel Gesang und himmlischer Psalter Getöne.
Sende zum Reisebeschirmer mir Kedar 1), den himmlischen Führer,
Der zum strahlenden Quell des ewigen Lebens geleitet,
Über die Brücke der Nacht, wie Schwerter geschliffen und haarfein.
Dorten stürzen hinab die Bösen in's höllische Feuer,
Aber sicheren Schritts geht ein der Gute nach Eden;
Gorotman, das Gefilde verklärter seliger Geister,
Welche der Quell des ewigen Lebens Arduissur tränkt,
Kedar, Hüter des Quells und himmlischer Pforten Eröffner,
Du nur kannst den brennenden Durst nach Unsterblichkeit löschen.

1) Aus diesem Kedar der Persenbücher ist der Chifr der Mohammedaner entstanden, wie aus Arduissur der Quell des Paradieses, Kewßer. Auch haben sie die Seelenwage (ψυχοστασιαν), und die Scheidungsbrücke gemein, welche bey den Persern Tschinewad, bey den Mohammedanern Sirath heißt; Gorotman und Dusach ist bey den ersten das Paradies und die Hölle, wie bey den zweyten Dschennet und Dschehennem. Das Umständlichere dieser letzten Dinge findet sich im Sadder bey Hyde.

VII.

Iseschne, das ist: Weihe.

Weihend nah' ich deinem Altar, o heiliges Feuer,
Angethan mit dem Opferkleid' als Priester der Parsen 1).
Auf dem Haupte den bindenden Schutz der heiligen Mithra 2),
Vor den Lippen Penom, den mundumflügelnden Schleyer,
Um die Mitte des Leibes den viermahl geschlungenen Gürtel,
In der rechten Hand den Kelch unschuldigen Opfers,
Voll von perlendem Sur, mit der Gabe des heiligen Baums Hom 3).
In der Linken Barsom, das siebenfache Gezweige 4),
Und zu den Füßen Dast, den homzermalmenden Hammer.
Weisheit schirme das Haupt, und Schweigen schütze die Lippen,
Hammer, der Thätigkeit Bild; Barsom abwehrende Waffe.
Hom und Sur, statt Brot und Wein die nährenden Gaben,
Und Ormusd's Symbol der vierfachgeschlungene Gürtel,
Allumfassender Kreis, und die vier Elemente der Schöpfung.
Aus der tiefsten Brust aufsummend 5) das heilige Wort OM 6),
Denn von Ewigkeit her spricht Gott es, und spricht es für ewig.
Dann aufschließend den Mund mit seinen heiligsten Nahmen,

1) Parsen, Feuerverehrer, eigentlich die Reinen, Pars scheint die Wurzel von purus zu seyn.
2) Mithra, die Haube; Penom, das Tuch, welches die Priester vor den Mund binden.
3) Hom, Αμωμος; Sur das heilige Wasser.
4) Barsom, Tamarisken oder Myrthengezweig, oder sieben metallene Stäbe.
5) Semsem, das Hummen und Summen mit verschlossenem Munde.
6) Om, ich bin; auch das heilige Wort der Inder.

Allerbarmender Gott, Allgütiger, Starker und Weiser,
Allbeständiger, Allvermögender, Größter und Einzger!
Keine Kraft als bey Dir voll Herrlichkeit ewig und ewig.
Tief anbethend bring' ich Dir, Misd, unblutiges Opfer 7),
Sur und Hom, das reine Symbol der Nahrung der Menschen,
Nicht befleckend mit Blut die Stufen des heil'gen Altares,
Wo dein strahlendes Bild aufflammt im reinsten der Feuer.
Bring es Dir im Kelch in der nachenförmigen Argha 8),
Der des Weltschiffs Bild und das Bild der empfangenden Mutter
Aller Spenden Beginn und aller Opferung Ziel ist.
Honig und Milch, sie gieß' ich als heilige Spende der Erde;
Butter und Öhl, ich weihe sie dir, lautprasselnde Flamme,
Und als süßen Geruch dem Herrn wohlduftendes Rauchwerk.
Walle hinan, süß duftender Rauch, und bilde als Wolke
Weichen, luftigen Sitz dem hauptumschwebenden Ferwer 9)!
Himmlischer Geist, Ausdruck des ersten Gedanken des Schöpfers,
Der du als ew'ge Idee aus seinem Wesen hervorgingst,
Als er zu schaffen beschloß nach seinem Bilde den Menschen;
Du, mein besseres Ich, und höhere himmlische Hälfte,
Trage Herzensgebeth empor auf Schwingen zum Schöpfer.
Gib mir, Herr! wahrhaftig zu seyn 10), rein, thätig und tapfer,

7) Misd, schall- und sinnverwandt mit μυστηριον und den Mysterien der Messe.

8) Argha ist der Nahmen des indischen nachenförmigen Opfergefäßes oder Kelches, den hier in die parsischen Hymnen zu übertragen um so mehr erlaubt schien als der Feuer- und Opferdienst den alten Parsen und Indern gemein war. Diese stellten das Weltschiff die Argha oder Arche auch durch die Lotosblume vor, worauf Brahma als Schiffer schwamm; in den alten griechischen Mysterien aber war der Kelch durchaus das Sinnbild der weiblichen Natur. S. was hierüber im ersten Hefte des VI. Bandes der Fundgruben gesagt wird.

9) Ferwer, die ersten Ideen Plato's, der sie vielleicht den Persern dankt, von denen schon Pythagoras, der sich in ihre Lehre einweihen ließ, Mehreres nach Griechenland gebracht.

10) Ἀληθευειν, dieß erste moralische Geboth bey den Persern. S. Cyropädie. Rein seyn und pflanzen, nach den Sendbüchern die ersten Pflichten des Dieners Ormusd's, dessen Tapferkeit sich im beständigen Kampfe wider das Böse bewähren muß.

Daß als Diener Ormusd's ich wandle in jeglicher Tugend;
Denn Wahrhafte werden gerecht, und Fleißige klug seyn,
Wie die Reinen die Mäßigsten sind, und die Tapfern die Stärksten.
Gib mir zu säen, zu bau'n fruchtbringende Pflanzung des Guten,
Auszuhammern ein Werk, das nach dem Tode mich lobe!
Segen und Seligkeit strömt dem Gerechten, der rein ist von Herzen,
Heilig, heilig, der Herr, voll Herrlichkeit ewig und ewig!

Almanach

das ist:

Neujahrsgeschenk

in

arabischen Elegien.

Jos. de Hammer composuit. *Joh. Mansfeld sculpsit.*

گرت ز دست برآید چو نخل باش کریم
ورت ز دست نیاید چو سرو باش آزاد

Sey wie Palmen fruchtbar, oder sey
Wenigst wie Cypressen hoch und frey!

I.

Der Nil.

Weit aus dehnt sich die Flur unübersehbar dem Auge,
Wallender Saaten Gold kleidet die trächtige Trift,
Als smaragdener Teppich ist ausgespreitet das Reisfeld,
Dessen erfreulichen Glanz Wasser als Folie hebt.
Leben verleiht das lebendige Grün dem durstigen Auge,
Wie der lebendige Strom Leben dem durstigen Land.
Also werden getränkt von den Augen der Erde die Felder,
Und die Quelle des Aug's trinkt aus dem grünenden Feld'.
Feigen und Palmen, verstreut wie Gruppen tanzender Mädchen,
Halten leise bewegt trautes Gespräch mit dem Ost.
Kühlung säuselt herab vom wehenden Fächer der Palmen,
Traub' an Traube reift goldener Datteln Geschlecht.
Süßer als Feigen entquillt der Saft des Zuckers dem Rohre,
Lotos und Papyrus sproßt freundlich mit selbem im Strom,
Der weit wogend die Felder ersäuft mit röthlichen Fluthen,
Und mit chaotischem Schlamm wieder befruchtet das Land,
Nilos der Vater des Lands, der geheimnißschwangere Flußgott,
Der sein heiliges Haupt viele Jahrhunderte barg.
Wenn das Hundesgestirn am brennenden Himmel emporlechzt,
Und der etesische Wind Wolken nach Nubien peitscht,
Berstet derselben Gewalt an Abessyniens Felsen,
Ströme gießend auf Ström', Fluthen herwälzend auf Fluth,
Und es stürzen herab die Cataraktken des Himmels
Donnernd als Catarakt' unter den Quellen des Nils.

Aber nach wenigen Wochen erschallt die Stimme des Herren:
„Himmel, verschließe die Schleuß! Erde, verschlucke die Fluth!“
Und die Wolken entfliehen alsbald, und die Wasser versinken,
Segen und Fruchtbarkeit spendend ägyptischem Land.
Erde Misraims 1), sey mir gelobt, nie genug zu belobend!
Alter Sitz der Cultur, Schule des Menschengeschlechts,
Wo es durch Priester belehrt unmündig lange geblieben,
Bis es das Gängelband mächtigen Armes zerriß,
Und der endlich gehobene Schatz vergrabner Ideen
Sich in Hellas am Licht reinerer Schönheit gesonnt.
Weise dünkten sie sich die Erzieher des Menschengeschlechtes,
Weiser, hätten sie sich selber nicht weise gedäucht.
Alles berechnet für's Volk, das sinnlich dem Augenblick huldigt,
Aber nie sich erhebt über die Scholle des Grunds.
Also ward Häßliches schön, und selbst das Erhabenste niedrig,
Krokodille verehrt, Lotos und Zwiebel, und Lauch.
Endlich sogar Skarabäus 2) ein Bild des Schöpfers der Sphären,
Weil er formet und rollt Sphären geballet aus Koth.
Wer im Staube sich wälzt, wird nie sich selber erheben
Über die Spanne von Zeit, über die Spanne von Raum.
Irdisches Leben ist und bleibt ihm immer das Höchste,
Was wohl jenseits des Grabs, kümmert ihn wenig fürwahr! —
Also schloß sich die Bahn des Daseyns für den Ägypter
Mit dem Ziele des Tods auch für die Ewigkeit hin.
Dauer verhieß man ihm wohl, ja Dauer selbst nach dem Tode,
Aber als Mumie nur in dem Pallaste des Grabs.
Von der Unsterblichkeit wußten sie nichts; allein der Verwesung
Sollte Weisheit und Kunst dennoch Unsterblichkeit leihn.

1) Das Land Misraims heute Mißr Ägypten. S. Hartmanns Ägypten.

2) Scarabaeus sacer. Er beschäftigt sich Kugeln aus Unrath zu ballen, und indem er das Haupt gegen die Erde, die Füße gegen die Kugel stemmt, dieselben rücklings zu rollen. Dem Ägypter ein Bild der Gottheit und der zurückkehrenden Sonne. S. Zoëga de Obeliscis.

Berge wurden erhöht als ewige Mahle des Todes,
Grüfte wurden gesenkt tief in der Erde Gebein.
Todte beschifften die Seen; das Land war ein Todten-Gefilde,
Und, wo ein festliches Mahl, saß auch die Mumie dabey 3).
Durch die Bilder des Tods ward freylich lebend'ger das Leben,
Aber thierischer nur, fester geklebt an den Staub.
Wer sich darüber erhob ein Leben der Seligen ahnend,
Mußte verschließen das Wort in dem Geheimsten der Brust.
Unaussprechlich und nie dem Ungeweihten verkündbar,
Ein Geheimniß der Zunft, Priestern allein nur vertraut.
Reinigen muß sich der Geist durch Taufe des Wassers und Feuers,
Eh' er der Erde entflohn, hoch in den Lüften verschwebt,
Eh' Beysitzer er wird der hohen unsterblichen Götter,
Isis, Osiris und Sohn, Horus Apollo genannt.
Aber die Hand auf den Mund bey unaussprechlichen Dingen!
Weiter zu sprechen verbeut schweigend Harpokrates uns.
Gott des Schweigens ist er, zugleich der Genius der Liebe 4).
Nehmet die Lehr' auf den Weg: Wollt ihr genießen, so schweigt.
Handelt und schweigt, so sprechen zu euch die Tempel Ägyptens,
Riesengebilde aus Stein, Nil, Pyramiden und Sphinx.
Auf! Vollbringet das Höchste, was Menschenkräfte vermögen,
Stellet nur her das Werk, spricht es von selber sich aus.
Nach Jahrtausenden kommt noch der Sohn der Straße gezogen,
Staunet mit Ehrfurcht den Bau ganzer Regierungen an.
Dennoch zerstäubet der Bau, wie längst die Erbauer zerstäubt sind,
Mörtel und Menschengebein führet der Wind in die Luft.

3) Die Belege zu dieser Sterblichkeits- und Unsterblichkeits-Politik finden sich im Diodorus Siculus, und in unsern Tagen hat Heeren darauf aufmerksam gemacht in seinem trefflichen Werke: Ideen zur Geschichte des Handels.

4) Es ist charakteristisch, daß die ägyptische Götterlehre keinen Gott der Liebe kannte, wenn es nicht Harpokrates war, der Gott des Schweigens. S. Montfaucon Antiquité dévoilée.

Doch die Natur, sie waltet und wirket in ewiger Jugend,
Decket jährlich das Land mit dem befruchtenden Schlamm;
Immer noch wächst allhier, wie zu Zeiten Helenens, Nepenthe,
Mildernd des Lebens Qual, sänftigend bitteren Schmerz,
Bendsch und Haschische genannt, es begeistert den Seher zu Träumen,
Gläub'ge zum Märtyrertod, und Assassinen zum Mord 5).
Immer noch lohnet die Saat zehnhundertfältig dem Landmann,
Und wo die Fluth aufhört, wuchert arabischer Klee.
Ebnen unabsehbar und reich wie die Plane des Schicksals,
Doch einförmig und flach, wie die alltägliche Welt,
Dehnen sich aus langweilig bis zur langweiligen Wüste,
Wo in dem fluthenden Sand Typhon das Leben erstickt.
Um den ankämpfenden Feind zurück von den Fluren zu drängen,
Und zu befruchten den Grund, tränket der Bauer das Feld.
Unaufhörlich raunt das schweraufstöhnende Schöpfrad 6);
Gleich austönenden Tacts wie der Cikaden Geschwirr
Ladet es ein zu düsterem Sinn, zur Ruh' und zum Schlafe,
Wenn den nahenden nicht etwa die Alme verscheut.
Alme 7) des Nils, Bajadere von Afrika's brennender Küste,
Gleich wollüstig im Tanz, so wie in Mährchen gewandt,
Folge mir nach, dort unter die Palmen! — Tanz' und erzähle,
Während ich müde von Hitz' ruhe im Schatten des Hains.

5) Bendsch und Haschische, das berauschende Kraut, von dessen häufigem Gebrauche alle Reisebeschreiber sprechen, und woher der Nahmen der Assassinen. S. Mémoire sur la dynastie des assassins et sur l'origine de leur nom par Mr. Silvestre de Sacy, lu à la séance publique de l'institut le 7 Juillet 1809. Bendsch mit dem koptischen Artikel ni, Nibendsch, Nepenthe.

6) Diese Schöpfmaschinen, deren einförmiger Ton zu melancholischem Nachdenken einladet, heißen Naura, und haben sich in Spanien noch heute so dem Nahmen als der Sache nach erhalten.

7) Alme, eigentlich Aalime, die Gelehrte: so heißen die Tänzerinnen gelehrt in wollüstigen Bewegungen; Motus doceri gaudet jonicos. Hor. IV. 6.

II.

Die Palme.

Ringsum brennet das Land in der schwülen Hitze des Hundes,
Und der zerschollene Grund lechzt nach dem Wasser des Nils.
Siehe! was fluthet und wogt dort gegen die lybische Wüste
Unabsehbar ein Meer, segelnde Schiffe darauf 1)!
Fern schon schaut es das durstige Pferd des durstigen Wandrers,
Wähnet Wasser darin Labsal des Durstes zu sehn,
Wiehert mit heiserer Stimm' und sammelnd die schwindenden Kräfte
Rennt es gestreckten Galopps hin auf die spiegelnde Fluth.
Aber je weiter es rennt, je weiter weichet das Wasser,
Unaufgehalten vom Zaum jagt es im Lauf sich zu Tod.
Täuschung war es und Schein, und nur Vorspieglung des Wassers
Hochaufqualmender Sand, leerer betriegrischer Dunst.
Also täuscht sich der Mensch gar oft in der Wüste des Lebens,
Sprengt mit verhängtem Zaum auf die Erscheinungen los;
Schönheit, Ehren und Gold glaubt er im Glanze zu sehen,
Aber Alles, was glänzt, ist noch nicht Wasser und Gold.
Immer weichet das Ziel, und rastlos sprengt er darauf los,
Bis die Leidenschaft ihn endlich gejagt in den Tod.
Glücklich, wenn solchergestalt er nicht um's Leben getäuscht wird,
Wenn ihn nicht auf dem Weg brennend ereilt der Samum 2),

1) Eine besondere Abhandlung über dieses optische Phänomen, das die Seeleute unter dem Nahmen Mirage kennen, findet sich in den Mémoires de l'institut d'Egypte.

2) Samiel auf türkisch, auf arabisch Samum, der brennende Wind der Wüste, den viele Reisende beschrieben haben, am schönsten der Forscher der Quellen des Nils. S. Bruce travels.

Er, der Wüste Tyrann, deß Odem senget und brennet,
Dessen giftiger Hauch Thiere und Menschen entseelt.
Nur ein Mittel gibt's vor ihm zu retten das Leben:
Werfet euch nieder in Staub, bis er vorüber gezohn.
Thöricht, wer um Gewinn der Wüste Gefahren sich aussetzt,
Vor der Tyranney rettet das Leben er kaum!
Wie viel seliger ist's hier unter dem Schatten der Palmen
Hingestrecket zu ruh'n wie in arkadischer Zeit,
Wo es gegönn't war dem Schäfer zu leben im seligen Nichtsthun,
Unter Rosengebüsch oder am murmelnden Quell.
Schaukelnd wiegt sich der Nord auf den breiten Wipfeln der Palmen,
Frische Kühlung und Rast fächeln die Blätter mir zu.
Golden pranget die Traube der zuckerschwangeren Datteln
Zwischen den Blättern, so prangt zwischen Smaragden Topas.
Süße Frucht, mir süßer als Wein und hymetischer Honig,
Jenem durch feurigen Geist, diesem durch Süße verwandt,
Sey es nun, daß du frisch entgegenschwellest den Lippen,
Oder getrocknet sie lockst, immer ein süßer Genuß!
Du bist der Weisheit Bild, ein Bild des Arabers bist du,
Schwellend als Jüngling mit Kraft, oder gerunzelt als Greis,
Sey es als feuriger Held, als süßberedender Dichter,
Immer ein süßer Genuß Frauen und Mädchen zugleich.
Saget, was übertrifft das Vermögen des Armes, der Zunge,
Was die Kraft des Schwerts, oder die Tugend des Worts?
Gäb' es Höheres noch, wenn's nicht Freygebigkeit wäre,
Mehr als Zung' und Arm richtet die spendende Hand.
Sehet das Bild der edelsten Güte und Huld in der Palme,
Jedem Bedürftigen gern reichlich verspendend die Frucht.
Lernet von ihr wohlthätig zu seyn, ihr Großen und Reichen,
Schüttet herab in den Schooß dürftiger Armuth das Gold.

Wohl euch, denen das Glück verlieh'n ward vom günst'gen Geschicke,
Hoch wie Cypressen zu steh'n, fruchtbar als Palmen zugleich 3).
Güt' und Fruchtbarkeit sind vor allen die Tugend der Frauen.
Also nicht Männern allein, ihnen auch Palmen gebracht!
Palmen, Symbole des Siegs, sind auch Symbole der Ehre,
Nicht nur Siegern allein, Bräuten auch trägt man sie vor.
Palmen kränzen den Mann, wenn er als Sieger einherzieht,
Palmen kränzen die Frau, welche den Sieger besiegt.
Wie es nichts Höheres gibt für den Mann, als zu siegen im Kampfe,
Gibt es nichts Höher's für's Weib, als zu besiegen den Mann;
Darum trägt man sie vor der Braut bey der Hochzeit im Osten.
Künstlich geflochtnes Gezweig, Palmen aus Silber und Gold.
Jo Triumph! Triumph! Jo Hymenaie Hosanna!
Bringet Palmen zum Zug, Tugend vermählt sich dem Sieg 4)!
Doch nicht allein deßhalb, weil fruchtbar die Palmen gedeihen,
Sind ein würdiges Bild sie von der Ehe Verein.
Heimliche Sympathie, die trotz der Trennung vereinet,
Gibt dem herrlichen Baum schöneren Anspruch darauf.
Nur wenn befruchtender Staub von dem Männlein das Weiblein erreichet,
Trägt die Vermählte Frucht, lohnend des Pflanzers Bemüh'n,
Der sorgfältigen Sinn's die Palmen des Haines befruchtet,
Kletternd von Baum zu Baum, Blüthen mit Blüthen vermählt.

3) S. den Wunsch unter der Zeichnung aus dem Rosenbeete Saadis. Gentii rosarium politicum.

4) Die Beschreibung der feyerlichen Aufzüge von goldenen und silbernen Palmen sind ein stehender Artikel der osmanischen Geschichtsschreiber. Die Vesire und Großen des Reichs verehren dieselben den Sultaninnen zu ihren Hochzeiten. Aus diesem uralten noch heute lebenden Gebrauche läßt sich vielleicht auch der mystische Palmenkranz der Sängerinnen bey der aldobrandinischen Hochzeit erklären, die einen in alle Mysterien des Alterthums eingeweihten Deuter gefunden. Die aldobrandinische Hochzeit. Eine archäologische Ausdeutung von C. A. Böttiger, S. 81.

Aber weit von der Pflanzung am Rande der Wüste vereinzelt,
Von dem männlichen fern, stehet ein weiblicher Baum.
Keine sorgende Hand bringt ihm die befruchtenden Keime,
Durch das Schicksal getrennt, einzeln zu leben bestimmt.
Siehe, da führt, o Wunder vereinender Kraft der Naturen!
Blüthenstaub der Wind über die Wüsten ihm zu,
Und es löst sich die Kraft der Lieb' in voller Befruchtung,
Bitterer Trennung folgt zärtlicher süßer Genuß.
Wie die Palme ein Bild des zärtlich beseeleten Weibes,
So in ältester Zeit Bild des belebenden Manns.
Später ward sie der Kunst ein Muster von Säulen und Thürmen,
Nachgeahmt zu Korinth und im arabischen Bau.
Schauet im Minaret die Palme; am Gipfel den Fruchtkohl 5),
Wer denselben verletzt, hat auch getödtet den Baum.
Also wenn in dem Mann das Höchste verletzt wird, die Ehre,
Ist es im Leben geschehn um die beseelende Kraft.
Bild des Lebens der Kraft, die sich immer wieder verjünget,
Phoinix nicht nur als Baum, Phoinix als Vogel genannt 6).
Wo ist der würdige Mann, der groß und stark wie die Palme,
Wie sie milde auch sey? — Das ist der Phoinix der Zeit.
Kraftvoll stehet er da, und trotzet den Winden der Wüste
In den Gefahren der Zeit, Baum und Säule und Thurm.
Stets wohlthätigen Sinns und liberaler Gesinnung
Spend' er freygebig das Gold, spend' er freymüthig das Wort.

5) Die Minarets oder Thürme der Moscheen, besonders der ägyptischen, sind augenscheinlich den Palmenstämmen nachgebildet. Die Gallerie, von wo das Gebeth ausgerufen wird, soll den Blätterkranz, der eyförmige Giebel den Fruchtkohl der Palme nachahmen. S. auch die sehr treffenden Bemerkungen über gothische Baukunst und nordischen Thurmbau in Nikolai's Reise II. Band.

6) Phoinix, Vogel und Baum. S. Freyhr. v. Dalberg über einige fabelhafte Thiere des Morgenlandes im dritten Hefte der Fundgruben des Orients.

Was er selber nicht hat, das such' er auf Reisen bey Fremden,
  Scheuend der Mühe nicht, nicht der Beschwerden des Wegs.
Siehe, so will auch ich Fruchtkorn mit ägyptischen Palmen 7)
  Fern aus fremdem Land bringen zur Heimath zurück.

7) Idumeas referam palmas, aber nicht primus. Diese Ehre gebührt Herder'n, dessen jeder Deutsche und jeder Orientalist mit Dankbarkeit und Liebe gedenket. S. Palmenblätter.

III.

Die Cypresse.

Sey mir gegrüßt, o Cypresse, du Baum der Freyheit und Liebe 1),
  Hochaufstrebenden Sinns, dunkel = beschattend das Grab.
Frey und luftig erhebt dein Stamm sich über die Erde,
  Allem Krüppelgewächs niedrer Gesinnungen fremd.
Andere Bäum' entragen der Erd' auch, aber sie fesselt
  Lust an dem irdischen Tand fester mit irdischem Sinn.
Niedersenkt sich ihr Ast sehnsüchtig zum lockeren Boden,
  Nährend hoch auf strebt edler Cypressen Gesproß.
Hoch auf schießt sie, bevor sie ansetzt Ast und Gezweige;
  Wo sie's ansetzt dann, strebt es zum Himmel empor.
Denn sie verschmäht sich niederzubücken zum finsteren Grunde,
  Schauet viel lieber auf in den gestirneten Raum.
Wer sich beuget und bückt, klebt stets an der staubigen Erde,
  Wer in die Höh' aufschaut, schwingt sich zum Himmel empor.
Frey zu seyn von niedrem Gelüst', das zur Erde herabzieht,
  Das ist die Freyheit, bescheert Jedem, der frey zu seyn wünscht.
Palmen schwelgen mit Frucht vergeudend goldene Schätze,
  Reicher Spenden beraubt lebt die Cypress' ein Derwisch.
Nehmt ein Beyspiel euch an ihr, so sinnig, als lehrreich.
  Ist euch der Reichthum versagt, bleibt euch die Freyheit bescheert.
Ist es nicht Jedem gegönnt, freygebig zu seyn wie die Palmen,
  Ist es ja Keinem verwehrt, hoch wie Cypressen zu stehn.

1) Die Cypresse heißt auf persisch der freye Baum. S. Richardson's Dictionnary.

Ewig grünet sie euch als Baum der ewigen Freyheit,
An der Pforte des Tods, an dem befreyenden Grab.
Reicher Besitzer sultanischer Pracht und persischer Gärten,
Auf der Flur von Schiras oder an Bosphor's Gestad,
Siehe, dir glänzen umhägt von Rosen die blendenden Köschke,
Schön aus dem schattenden Hain dunkler Cypressen heraus.
Bald verläßt du das Haus, und den Köschk und den marmornen Springquell
Beutel gefüllet mit Gold, Kinder und schönen Harem.
Und vom ganzen Gehäg' ausländischer Blumen und Bäume
Folgt dir verlassenem Mann nur die Cypresse in's Grab.
Wohnest du hienieden gleich auf paradiesischen Fluren,
Lieber als Eden dir, und als der himmlische Quell,
Mußt du hinunter in's finstere Land, wo der Mund des Propheten
Dir den Quell Selsebil 2) und Paradiese verheißt.
Hast du gewohnt in Schiras, so harret deiner Moßella 3),
Wo die Nachtigall klagt um den geliebten Hafis,
Wo sein göttlich Gedicht bey'm Haupte des steinernen Sargs ruht,
Wie Homeros geruht bey des Eroberers Haupt.
Hast du gewohnt im hohen Stambul an des Bosphoros Strande,
Führt dich der Todtenkahn über nach Skutari's Port 4),
Dort auf ewig zu ruh'n im dunkelen Hain der Cypressen,
Mächtig niedergeschwert unter beschriebenem Stein.
Wanderer, steh! bald liegest du hier, so saget die Aufschrift:
Wanderer, geh, denn bald ruhest auf immer du hier! — 5)

2) Selsebil, der Quell des Paradieses, Honig und Milch strömend, hell wie der reinste Krystall. S. den Koran.

3) Moßella, ein Bethort nahe bey Shiras, wo die Grabstätte des größten lyrischen Dichters der Perser. S. Diwan Hafis, übersetzt ins Deutsche. Cotta 1813.

4) Skutari, auf der Stelle des alten Chrysopolis gegenüber von Constantinopel, berühmt durch die schönen Cypressenhaine seiner Grabseiten. S. Murhard Gemählde von Constantinopel.

5) Gewöhnlich steht auf den türkischen Grabmahlen die Inschrift: Bu giun bana isse yarin sana. Heute mir, morgen dir.

Und zum Beschlusse der Schrift als schweigende Zeichen des Ausrufs,
Ragen zu Füßen und Haupt hohe Cypressen empor.
Ach! der verschwundenen seligen Zeit, der verschwundenen Nächte,
Wo der Besitzer des Grabs noch in dem Bette geträumt,
Wo der Geliebten Gesicht am warmen Busen ihm ruhte,
Wo sie am Haupte des Betts oder zu Füßen ihm stand!
Ach! es ruht statt alabasternem Busen ihm jetzo
Harter Marmelstein an der entseeleten Brust,
Und als ein Schattenbild der zurückgelaßnen Geliebten
Steht die Cypresse stumm, trauernd, zu Füßen und Haupt.
Hoch ihr Wuchs und anmuthsvoll die leichte Bewegung,
Schwankend hin und her kosenden Winden ein Spiel,
Sehnsuchtsvoll und schmachtend sich neigend zur Rechten und Linken,
Schmiegt sie dem Hauche des Osts, der sie umarmet, sich an,
Lieblich und ernst, voll Anstand und Huld, melancholisch wollüstig,
Ist sie der Schönheit, dem Grab, ist sie der Liebe geweiht.
Treuen Verliebten ein Bild, der wahren Inniggeliebten,
Welche —, wie sich's versteht — Ros' und Cypressen beschämt.
Denn, wenn Sie sich ergeht im Hain der Cypressen und Rosen,
Bergen vor ihrem Gesicht Rosen sich in das Gebüsch,
Und vor Ihrem Wuchs verschwinden Cypressen als Zwerge,
Mond' und Sonne verlischt vor dem Gefunkel des Aug's.
Wundert euch nicht, daß stets Medschnun, der rasend Verliebte,
In der Cypresse Wuchs Leila zu sehen vermeint! 6)
Seltsam ist die Geschicht' und muß das Herz euch bewegen,
Habt Ihr von ferne jemahls brennende Liebe gefühlt.
Aller Hoffnung beraubt je sein die Geliebte zu nennen,
Im Wahnsinne der Lieb' irrt er durch Wüste und Wald.

6) Leila und Medschnun, eine von persischen Dichtern vielfältig besungene Liebesgeschichte. Die gelungene französische Übersetzung Medjnoun et Leila, trad. par Chezy, hat H. Hartmann mit schätzbaren Zusätzen verdeutscht.

Leila! ruft er dem Strom, und Leila hallt's aus den Fluthen.
„Ach! da unten ruft Leila ein andrer Medschnun!
„Stürz' ich hinab, begegn' ich dem Nebenbuhler da unten.
„Besser ist es, ich flieh'! Könnt' ich nur fliehen mich selbst!
„Leila! ach! sie beweinet wie ich die Schmerzen der Trennung,
„Rosengluth des Gesichts ist in Violen verblaßt.
„Siehe, die Blume, sie trägt so ganz die Farbe der Wangen!"
Leila nannt' er die Blum' uns noch genennet Lila 7).
Jägern begegnet er nun, die führen eine Gaselle,
Als ein Opfer des Tods sie zu erwürgen bereit.
„Funkelndes Augenpaar! so leuchten die Augen von Leila.
„Ach! wie rett' ich dich strahlendes Zwillingsgestirn!
„Nehmet ihr Jäger das Gold, und laßt mir die schöne Gaselle!"
Einig wurden sie bald, lös'ten vom Halse das Band.
Weinend küßt er die Augen, und läßt sie laufen von hinnen,
Hell auf lachet die Schaar: „Welch ein unseliger Thor!"
Aber Medschnun läuft hinter ihr her zum Hain' der Cypressen,
Wo Holzhauer das Beil legen bereits an den Stamm.
Kniend bittet er sie zu schonen des edelen Wuchses,
„Ist es nicht Leila's Wuchs, ist es nicht Leila's Gestalt!
Nehmet statt trockenen Golds das flüssige Silber der Thränen!
Doch sie hören ihn nicht, fällend den edelen Baum,
Und wie das Beil anklingt, entflieht dem Verliebten die Seele,
An der Cypresse Fuß liegt er im Tode noch treu;
Einen cypressenen Sarg verfertigen ihm nun die Hauer,
Lieblich düftendes Holz — Möchte so düften mein Lied! —

7) Lilas, die Blume ist wenigstens schallverwandt mit der schönen Leila, welche eine Verwandte der hebräischen Lilith und der indischen Lilawati ist.

IV.

Der gestirnte Himmel.

Frey durch den Tod entschwingt sich der Geist mit gelösetem Fittich
Hoch auf über das Grab, über das Schweigen der Nacht
In das asurene Feld, wo die goldene Herde der Sterne 1)
Irret auf himmlischer Flur, trinkend die Fluthen des Stroms.
Wo Kamehl und Strauß mit Lämmern vermischet einherziehn
Unter der Hunde Gebell, unter der Kälber Geblöck,
Wo der Adler empor sich schwingt, und der Geyer herabstürzt,
Wo das Erhabene sich freundlich mit Schönem vereint;
Ungeheuer des Lands, und Ungeheuer der Meere
Freundlich mit silbernem Schwan, und mit Gasellen vertraut.
Oder gefällt es mir nicht die Sterne als Herde zu schauen,
Und den Himmel als Park solchen Geschöpfen geweiht,
Sind sie Carfunkelgestein, Glühwürmer der himmlischen Fluren,
Tänzerinnen, im Tanz ewiger Reigen vertieft.
Gott ist Licht, und die Sterne sind dessen gemilderter Ausfluß,
Quellen des ewigen Lichts, Tempel der göttlichen Kraft,
Die der Sabäer mit Kunst durch magische Formeln gebannet,
Daß sie in Stein und Metall mächtig als Talisman wirkt 2).
Sterne sind Heere Ormusd's geschaart, Ahriman zu bekämpfen,
Der auf Finsterniß thront und in chaotischer Nacht.
Wärme, Leben und Licht sie kämpfen beständigen Zweykampf
Wider erstarrenden Frost, wider den Tod und die Nacht.

1) Die Araber, bevor sie die griechischen Sternbilder annahmen, sahen im Himmel nur Herden, und die Gegenstände des alltäglichen Hirtenlebens. S. Idelers Untersuchungen über den Ursprung und die Bedeutung der Stern-Nahmen.

Um den Kampf zu besteh'n für's gute Princip mit dem bösen,
    Werden bey der Geburt Menschen durch Sterne gefeyt.
Höhere Kraft wird ihnen verliehn als Rittern des Himmels,
    Und was der Mensch nicht vermag, führet der Talisman aus.
Sieben Geister umringen den Thron des ewigen Herrschers 2),
    Sie sinds, die der Prophet einst im Gesichte gesehn.
Mit dem Loos der Geschöpfe betraut und Hüther des Schicksals
    Thronen am Pol sie hoch, Jeder auf goldenem Stuhl.
Sieben Wisser der Zeit, bey denen wohnt Ohewani 3),
    Amschaspande genannt, Lenker des Geistergeschlechts.
Das sind die Sterne des Pols, die Thore der himmlischen Pforte,
    Führend ins Paradies, und in die himmlische Burg.
Indern dünket und Persern es so, doch dem Griechen und Römer
    Anders, dem es als Pflug, und als die Bärinn erscheint.
Grönland schaut in dem nah gesehnen Gestirne das Rennthier,
    Eine Tänzerinnschaar schau'n Irokesen darin,
Und dem Araber ist's ein Sarg zu Grabe getragen,
    Sammt drey Mädchen voraus, trauernd mit Klagegeschrey.
Gleich viel wie sie's gesehn die ersten Seher der Sterne,
    Wer aufschauet zum Pol, schauet die sieben zuerst,
Weil unwandelbar, und nie in die Fluthen sich tauchend,
    Sie dort oben steh'n siebenfach leuchtend der Welt.
Dieß ist der Quell, woraus die Verehrung der heiligen Sieben
    Von der ältesten Zeit nieder zur neuesten floß.
Später erblickte der Hirt der Wüste die sieben Planeten,
    Später vielleicht noch das Licht funkelnden Siebengestirns,

2) S. über den Ursprung der Talismanen bey den Sabäeren in Hottingeri bibliotheca orientali.

3) Ohewani nach der indischen Mythologie; Heftoreng nach der persischen. Dem Grönländer ein Rennthier; dem Irokesen eine Tänzerinnschaar. S. Meyers mythologisches Lexikon.

Welches auch mannigfaltig erschien verschiedenen Völkern,
Je nach verschiedenem Maß reineren Schönheitgefühls.
Sieben Töchter des Atlas, die stets vereinten Pleiaden 4),
Bis daß Eine entfloh, Niemand kann sagen wohin.
Tauber und Tauben, ein Bild der süßen zärtlichen Liebe,
Haus der Liebe und auch Hütten der Töchter genannt.
Drachen und Perlenknoten, wohl auch die Henne mit Küchlein,
Alles ein holdes Bild innig verknüpften Vereins.
„Ach! wir waren vereint", so klagt der arabische Dichter,
Wenn er das Weiterzieh'n edeler Freunde beweint;
„Ach! wir waren vereint, wie die innig verbundene Pleias,
„Und nun sind wir zerstreut, wie die Gestirne des Sargs."
Aber der persische, stolz auf wohlgereihete Verse,
Freut sich der Perlenschnur, die wie Pleiaden erglänzt,
Fodert heraus zum Kampfe des Liedes Sohre die Verklärte,
Sie, die der Sterne Reihn führet mit Lyragetön:
Einst ein Mädchen geschmückt mit Tugend und Schönheit auf Erden,
Nun als Morgenstern unter die Sterne versetzt.
Wenn sie dem Morgenroth vorspielt, so ziehen die Töne
Nieder vom Himmel den Mond, ziehen die Sonne hinauf.
Sonne und Mond, Osiris und Isis, Naitis und Mithra,
Seyd mir vor Allen gegrüßt, Fackeln des ewigen Lichts!
Seh' ich die Sonne noch nicht, so seh' ich im Monde den Abglanz,
Wie mir des Himmels Glanz strahlt im geliebten Gesicht;
Dunkelet gleich noch im Westen die Nacht, ist's hell schon im Osten,
Lichtschaum feuriger Fluth brandet an Bergen empor.
Viele der Sterne sind schon entfloh'n, und mehrere flieh'n noch,
Aber Sirius weilt länger, zu trauern vielleicht.

4) Pleiades, Peliades, succoth benim u. s. w. S. Kanne's älteste Urkunden des Menschengeschlechts.

Stern wehklagenden Lichts, was suchst du über der Milchstraß?
  Weiter hinab zu dem Pol ist dir der Bruder entflohn 5).
Traurig bist du genug: (du schwellest mit Thränen den Nil an)
  Möglich, daß sich um dich drehe das Sonnensystem.
Glänzend verweilt noch Rameh (der Hüther des Himmels) Arcturus 6),
  Er mit der Lanz' in der Hand Sternen zum Wächter bestellt.
Badend im Sonnenquell, verschwindet er nicht in dem Lichtmeer,
  Sondern schwinget den Speer hinter dem Bären einher.
Stürmisch gehet er auf, und geht noch stürmischer unter,
  Kämpfend mit bösem Gethüm, während versinket das Jahr.
Sey mir günstig erwählt, Speerschwinger, zu meinem Gestirne 7),
  Steh mir bey in dem Kampf mitten in stürmischer Zeit.
Gib mir gefeyerte Kraft zu bekämpfen Ahrimans Schaaren,
  Und zu feyern den Sieg, welcher Ormusden erfreut,
Ihn, den entsiegelten Quell des Wahren, Guten, und Reinen,
  Welchem entströmet das Licht, Segen und ewiges Heil.
Sieh! sein Nahmen, er steht hoch in den Sternen geschrieben,
  Jedes Gestirn ein Zug von weltdurchflammender Schrift.
Allah! Jehova! Tien! Ormusd! Alfader! und Gott! Du,
  Du von Ewigkeit her, ewig forthin Jao!
Hochauffliegend verschwebet mein Geist in dem Wirbel der Sphären,
  Von dem Siebengetön brausender Welten umhallt.
Über Himmeln empor als höherer Willen und Denkkraft,
  Ewiger Vater, zu Dir, Einzige höchste Idee!

5) Canopus, der Gemahl Dscheusa's (Orions), schlug sein Weib und entfloh zum Südpol. Eine seiner Schwestern (Sirius) folgte ihm über die Milchstraße nach; die andere (Procyon) sieht ihm diesseits mit triefenden Augen nach. Pococke spec. hist. arab.

6) Rameh, der Speerschwinger, wird bey den Arabern auch Hüther des Himmels genannt. S. über die Stern-Nahmen der Araber in den Fundgruben des Orients. I. B.

7) Nach der Meinung der orientalischen Astrologen ist der regierende Stern eines Menschen nicht der bey seiner Geburt, sondern bey seiner Empfängniß aufgehende. S. die Geschichte der Geburt Moses in der Geschichte Tabari's und im Mesnewi.

V.

Die Pyramide.

Schwebe herab, mein Geist, vom gestirneten Himmel zur Erde,
  Welcher umsonst der Mensch sich zu entfliehen bemüht.
Ach, umsonst! es schwert ihn der Körper herab! — Pyramiden,
  Unten in Gruppen geschaart, heben die Häupter empor.
Fern' erscheinen sie mir als angeschoss'ne Krystalle,
  Gräberhügel sodann, endlich ein Riesengebirg,
Das vielgipflich sich hebt an den öden Gränzen der Wüste,
  Abzuwehren den Sand, als Talismane bestellt.
Ruhen will ich vom Flug', und niederschauen zur Erde,
  Von dem Tafelberg auf das gesegnete Land.
Alles nur See! von den schwellenden Fluthen des Niles bedecket,
  Dörfer und Städte stehn mitten verinselt darin.
Auen entragen der Fluth, wie Smaragden gefaßt in Demanten;
  Schiffe, mit Flügeln weiß, segeln als Schwäne dahin.
Alle die Herrlichkeit liegt verbreitet mir unter den Füßen,
  Welch ein seliges Land, wird es nur milde beherrscht!
Völkerregierende Kunst und staatenbeglückende Weisheit,
  Euere Wiege war einst hier im ägyptischen Land',
Und aus allen Formen erschien bey weitem die beste,
  Wenn, von Weisen umringt, Einer beherrschet das Volk.
So ward der mächtige Bau, der sich in die Spitze zusammdrängt,
  Nicht nur der Feuersäul', auch Monarchien=Symbol.

Breit ist der Grund, auf dem er sich dehnt, und er steiget verengend
Aufwärts, bis er zuletzt sich in der Spitze verliert.
Also ist im Staat der Monarch der oberste Schlußstein,
Unten dehnt sich das Volk breit als die Veste des Grunds.
So nur trotzet der Bau, Jahrtausende durch, der Zerstörung;
Nur Abstufung hält mächtig den Gipfel empor.
Leicht wird vom ganzen Gestein die Natur des Herrschers getragen,
Müßt' Er tragen den Bau, stürzt' er zusammen sogleich.
Mancher auch stehet als Riese der Kunst, als Kolosse des Wissens,
Ein Jahrhundert selbst, hoch auf dem Gipfel verehrt.
Billig verehren wir Ihn, den großen Herren und Meister,
Aber auch Ehre dem Bau, der den Erhabenen trägt!
Ehre dem breiten Staffelgebäu verfloßner Äonen,
Welches unsere Zeit erst auf den Gipfel erhob!
Ehre der langen Stufenreih' der Heroen und Weisen,
Welche den großen Mann hält auf der schwindelnden Höh!
Langsam hebt die Idee sich empor im Laufe der Zeiten
Und vollendet den Bau menschlicher Geistescultur.
Wer mit That eingreift und Ideen, mag füglich sich rühmen,
Dauernder stehe sein Werk als Pyramiden-Gebäu.
Denn auch sie zerstäuben dereinst wie die Schollen der Felder,
Aber die That und Idee leben in Ewigkeit fort,
Steigen zum Himmel empor wie die spitzige Säule der Flamme,
Ruhen fest auf dem Grund wie das gevierte Gestein.
Also verschließt, als Symbol, ein hohes Geheimniß die Spitzsäul',
Und sie ward nicht umsonst mit Hieroglyphen bedeckt.
Sprüche der Weisheit und Kunst vertrauten ägyptische Priester,
Eingegraben dem Stein, kommenden Altern zur Lehr'.
Bilder waren die Schrift, es schrieb in Bildern die Vorwelt
Hermes, dreyfach genannt, war der Erfinder des Bilds.

Jünger als Hermes Geschlecht sind die schwarzen Töchter des Kadmus,
Über den zweyten vergaß Hellas der ersten gar bald.
Ferne Kunde hat sich von den Söhnen des Hermes erhalten,
Aus der Zeit, wo sie sich Töchtern des Kadmus vermählt.
Hoch auf der Spitze des Baus das Auge der göttlichen Vorsicht 1),
Wachend über die Welt, über das Menschengeschlecht.
Alles mit Maß! so sagt der Zirkel; sey thätig! der Hammer 2);
Sistrum immer bewegt elementarisches Bild;
Stärk' und Fruchtbarkeit sind verehret als Apis und Ammon,
Agathodaimon grüßt Euch in der Schlangengestalt 3);
Ober dem Käfer die Sphäre des Himmels, und unten der Erde;
Herrscher- und Priester-Stab, Geißel und Schlüssel des Nils 4).
Pflug und Fischergeräth, sie waren Symbole der Nahrung
Von der befruchtenden wie von der beherrschenden Kraft.
Alles umgeben vom Kreis des in sich verschlungenen Ringes,
Kneuph! der Schlange des Alls, Serwan der ewigen Zeit;
Ober dem Thore der Ballen geflügelt mit Schlangen 5) verbunden,
Das erhabne Symbol tödtendbelebender Kraft,
Licht und Leben und Geist spricht dieses heilige Bild aus,
Dem Ägypter war dieß seine geheiligte Drey.

1) Das Auge. Hieroglyphe der göttlichen Vorsicht schon in der ältesten Zeit, wie noch jetzt das Auge Gottes über den Hausthüren. S. Horus Apollo.

2) Hammer und Zirkel in den Mythologien verschiedener Völker Smmbole von Kraft und Maß. So führen den Hammer Mars, Thor, Prometheus, Vulkan und der indische Gott Kavira; dann die Cabiren, Cureten und Cyclopen; den Zirkel, Nemesis, Adrasteia, Urania.

3) Agathodaimon in Gestalt einer Schlange verehrt; daher noch heute die Schlangenverehrung in Ägypten. S. Nordens Reise.

4) Der Krummstab und der Schlüssel waren die Atribute der Priestergewalt; der Pflug und das Netz als Zeichen des Ackerbau's und des Fischfang's, die Symbole der Nahrungszweige; die Geißel das Sinnbild der lenkenden Staatsweisheit, die noch heute im Morgenland Siasset, d. i. die Kunst die Lastthiere zu leiten heißt.

5) Die Giftschlange als Sinnbild des Allbelebenden und Alltödtenden ward zum Diademe der Götter und Könige, die Macht über Leben und Tod anzeigend.

Licht der Sonne Kreis, die Schlange beständiges Leben
  Und die Flügel des Geists brütend auf Tiefen des Stoffs.
Licht und Leben und Geist, o allerheiligste Trias,
  Sey mir in dem Bild ober den Tempeln verehrt.
Licht und Leben und Geist mit Recht dreyeinig genennet,
  Weil kein einziges sich ohne die anderen denkt.
Auch der Habichtskopf ist Bild der ewigen Sonne,
  Und der Hundskopf führt in die Gebiethe des Lichts.
Palmen und Federn das Bild des Ruhms, allsiegender Herrschaft 6).
  Ehr' und Preis sey Dir, Sonne, du siegender Held!
Bild der Unsterblichkeit! du besiegst der Finsterniß Heere,
  Wie die Unsterblichkeit siegt über die Schatten des Grabs.
Sieh! von außen vergleichen sich Pyramiden den Strahlen,
  Aber von innen bleibt Strahlen der Eingang verwehrt.
Unter dem zitternden Schein von röthlicher Fackelbeleuchtung
  Hebt sich der Sarkophag, wie aus den Schatten ein Berg,
Und er spiegelt sich ab in dem Spiegel granitener Wände,
  Wie im rothen Meer Feuer und Wolkengebild.
Welcher der Herrscher lag im ungeheueren Sarge,
  Der, gegründet im Fels, allen Zerstörern getrotzt?
Wo sind die Schätze, das Gold, das Diadem und die Kronen,
  Die dem Erbauer gefolgt bis in das finstere Grab?
Ach! verschwunden ist Alles, bis auf den Nahmen des Herrschers,
  Der sich Erinnrung und Ruhm ewig zu sichern gemeint.
Unvergänglich sind nur der Menschheit gemeinsame Thaten,
  Aber der Mensch für sich lebt und vergehet als Hauch.
Unerforsch't ist noch der Pyramiden Geheimniß,
  Was in des Brunnens Grund, der in die Tiefe sich senkt.

6) Illum aget penna metuente solvi fama superstes. Horat. II, 2.

Unerforschet ist noch des ewigen Lebens Geheimniß,
  Was in des Brunnens Grund, welcher die Wahrheit verbirgt.
Unten strömet der Nil, so geht die unglaubliche Sage,
  Mitten im finsteren Schacht seine befruchtende Fluth.
Das ist der Finsterniß Land und der Quell des ewigen Lebens,
  Welchen Viele gesucht, Keiner gefunden bisher 7).

7) Iskender Sulkarnein, d. i. Alexander der Zweygehörnte suchte den Quell des Lebens im Lande der Finsterniß, worunter vermuthlich sein Zug in die Oasis gemeint ist. S. Herbelot.

VI.

Die Sphinx.

Wanderer.

Riesengebild in dem Thal, aus lebendigem Felsen gehauen!
Kolossalische Sphinx, bist du vielleicht auch ein Grab?
Denn wohin ich nur schau' auf den weiten Fluren Ägyptens,
Sprechen als Zeugen des Tods steinerne Gräber mich an.

Sphinx.

Ob in dem Bauch des Gehirns ich einen Leichnam beherberg',
Ob ich im leeren Kopf hege nur todte Ideen,
Geb' ich Wanderer dir zu errathen als sinniges Räthsel,
Denn umsonst fürwahr! nennen sie nicht mich die Sphinx.

Wanderer.

Ja, so nennt dich der Griech' und nach dem Griechen der Römer,
Wie dein Nahme selbst Beyden ein Räthsel fürwahr!
Aber vom Araber wirst du Pyramidenbewohner,
Oder auch Abulhaul, Vater des Schreckens genannt 1).

Sphinx.

Wenn der Nahme nicht trügt, so mag es bewähren der Anschein,
Weil ich den Araber schreck'! immer doch bleibt er ein Kind. —
Und wenn im Grabespallast die Schätze der Vorzeit bewahrt sind,
Lieg' ich als Talisman, lieg' ich als Hüther davor.

1) Abulhaul, der Vater des Schreckens, vom Araber so genannt, um der seltsamen Gestalt willen. Voyages de Pococke.

W a n d e r e r.

Schrecken kannst du mich nicht mit deinem breiten Gesichte,
Das sich von einem Pol bis zu dem anderen dehnt.
Nicht auch kam ich hieher um Gold und Schätze zu heben.
Aber was schauest du so starrenden Auges mich an?

S p h i n x.

Wenn du, Wandrer, nicht kamst, um Gold und Schätze zu heben,
Schlimmer, wenn Neugier Gräber und Särge zerwühlt.
Aber ich schau' nicht Gewürm wie dich, das am Hals mir heraufkriecht,
Und es wendet mein Blick sich zu der Sonne, die kommt.

W a n d e r e r.

Also den Kopf in der Luft, den Körper verscharret im Sande,
Gegen die Sonne das Aug', Gräbern den Rücken gewandt,
Vorne gestaltet als Weib, und hinten als grimmige Löwinn
Stehst du als hüthende Kraft vor Pyramiden gestellt.

S p h i n x.

Hocherhabenen Muths, und fest gegründet im Boden,
Güte vereinend mit Kraft, Stärke mit mittlendem Sinn,
Denkend der Zukunft nur, und weisend den Rücken dem Tode,
Hält die Weisheit Huth vor dem Gebäude des Staats.

W a n d e r e r.

Ha! ich verstehe dich nun, du räthselhafte Genossinn
Sollst uns seyn ein Bild höherer Klugheit des Staats.
Güte zeigt sich von vorn, von hinten die Zeichen der Stärke,
Erst geht Milde voraus, dann folgt die Strenge darauf 2).

S p h i n x.

Güte schickst du voran, und Stärke, sie tritt auf dem Fuß nach,
Weisheitklügelnder Thor! Trenne Verbundenes nicht!
Alles ist Eins, und die Weisheit vereint die Güte und Stärke;
Siehest du nicht in mir beyde Gestalten vereint?

2) S. P a l i n's lettres sur les hieroglyphes.

Wanderer.

Wirf mir die Trennung nicht vor, wo Vereinung so gröblich sich darstellt,
Wo die Büste des Weibs sich in die Löwinn verliert.
Zwiefach wirkende Kraft kann wohl ein Drittes erschaffen,
Aber aus Zweyen geht einzig das Dritte heraus.

Sphinx.

Alles ist Eins! — Lobpreis und Verehrung der heiligen Trias!
Jegliche Wirkung springt wieder aus zweyen hervor,
Bis zum letzten Grund der Verkettung der einzigen Einheit,
Wo Trimurti sich lös't in den Alleinigen Gott 3).

Wanderer.

Wenige können nur dich, o Räthselhafte, verstehen,
Viele sah'n in dir zwiefachgespaltne Natur,
Menschen und Thieresgestalt in Einem Körper vereinet,
Licht und Dunkel verschmelzt, Gutes und Böses zugleich.

Sphinx.

Also ist's auch fürwahr! Das Böse vermischt sich mit Gutem,
Nirgends ist Gutes bloß gut, nirgends ist Böses bloß bös,
Beydes begegnet euch ja schon an dem Eingang des Lebens,
Beydes begleitet euch noch bis an die Pforten des Grabs.

Wanderer.

Darum also stehn in langen Reihen die Sphinxe
Vor dem geöffneten Thor ältester Tempel geschaart,
Darum stehst du so, als Wächterinn ewiger Zeiten,
Vor dem geschlossenen Thor' älterer Mahle des Tods.

Sphinx.

Räthselhaft ist der Weg, der in das Heiligste einführt,
Und im Orakel spricht selber die Gottheit als Sphinx.
Räthselhaft ist der Weg, der über die Gräber hinausführt,
Und von der anderen Welt bleibet die Kunde nur Sphinx.

3) Trimurti, die indische Dreyfaltigkeit. S. Pollier Mythologie des Indous.

W a n d e r e r.

Heiliges Grauen umschauert die Nacht ägyptischer Tempel,
Graunvoll stürzt sich der Pfad unter der Erd' in die Gruft;
Aber mit Lebrn und Licht und weit ausbrausenden Wogen
Strömt der belebende Nil Tempel und Gräber vorbey.

S p h i n x.

Ström' er vorbey, nur vorbey! denn bis hieher und nicht weiter
Nahe die steigende Fluth sich Pyramiden = Gestein.
Ich bezeichne die Gränzen der Fluth als ewiger Markstein,
Trenn' als scheidender Rain Wüst' und befruchtetes Feld.

W a n d e r e r.

Du bezeichnest noch mehr, bezeichnest die Zeiten der Schwellfluth,
Wenn aus dem Löwen die Sonn' über zur Jungfrau nun geht.
Sieh! das Geheimniß erräth ein unbefangener Sinn auch;
Also wird Manches enthüllt fernehin spähendem Blick.

S p h i n x.

O des kalten Verstands! er löst im Kalender die Räthsel,
Faßt er aber auch tiefer die heilige Sphinx?
Kann wohl selbst die Vernunft, die vermeßne, kann sie begreifen
Vieles, was sie so kühn noch zu beweisen vermeint?
Daß ich gegen dich als Sphinx mich, o Wandrer, beweise,
Lös' ein einziges nur folgender Räthsel mir auf:
Sage, wie wirket der Geist auf das Wundergebäude des Lebens,
Und wie handeln vereint Seelen in Körper gezwängt 4)?
Was ist die göttliche Kraft des allvermögenden Willens,
Welche die Berge bewegt, welche die Todten beseelt 5)?
Wie wird ein Wassertropf im Schooße der Muschel zur Perle,
Und im Schooße des Weibs, wie denn zum Menschen geformt?

4) Über die Unauflöslichkeit dieser Frage hat sich Herr Dr. Gall in seiner Antwort auf den Bericht des Instituts sehr bestimmt geäußert.

5) Was? wenn nicht Gott selbst. S. Fichte Bestimmung des Menschen.

Sage, was ist's, das verwandte Herzen mit Liebe entflammet,
Was im Eisen und Stein wechselnd sich liebet und haßt?
Wie verstehn in Entfernungen sich verschwisterte Geister
Durch des Gleichgefühls und durch der Ahnungen Blitz 6)?
Frag' die Chemie um den Grund der von ihr zersetzeten Stoffe,
Um den Bestandtheil des G a s, um das Verwandlungsgesetz.
Was begränzet die Welt, und wer kann unendlich sie denken,
Welten an Welten gereiht, oder begränzet von Nichts 7)?
Lös' ein einziges nur von diesen alltäglichen Räthseln,
Oder halte mich fernerer Fragen verschont.

W a n d e r e r.

Ha! ich werf' mich in Staub vor diesen Kolossen der Sphinxe,
Aber der größte bleibt dennoch von allen der Mensch.

6) Hieher gehören auch alle Erscheinungen der drey großen ihrer ganzen Ausdehnung nach unbekannten Naturkräfte, des M a g n e t i s m u s, G a l v a n i s m u s und der E l e k t r i c i t ä t.

7) Entweder folgen sich Sternen-Systeme ins Unendliche, oder sie hören in Nichts auf. Keines von Beyden läßt sich denken, und ein Drittes? S. Bailly histoire de l'Astronomie.

VII.

Der Beduine.

Neig' dich zum Menschen, o Lied! was liegt dem elegischen Sänger
Näher als Stoff des Lieds denn der vergängliche Mensch?
Erst zwar hast du als Schwan die Fluthen des Niles beschiffet,
Dann als Taube geruht auf dem getrockneten Land,
Palmen umlaubt; hobst dann als Nachtigall dich zu Cypressen,
Welche als Masten der Luft ragen aus grünlicher Fluth.
Flogst als Phönix auf in die sternenbesäeten Felder,
Zu der Quelle des Lichts, ewiger Herrlichkeit All.
Senktest als Ibis den Flug zu dem Pyramidengewühle,
Sprachest als Widhopf klug mit der verwirrenden Sphinx.
Laß nun den Flug, proteisches Kind ägyptischer Fluren,
Und durchrenne als Strauß mit Beduinen den Sand.
Zwar auch gibt es Strauß' und Kamehl' auf himmlischen Fluren,
Vom mildleuchtenden Strom milchiger Sterne getränkt,
Aber sie sind nur das Bild der wahren Kamehle und Strauße,
Welche die Wüsten als Schiff', Meer' als Kuriere durchzieh'n?
Herrisch hat sich der Mensch den Himmel in Felder getheilet,
Und die Thiere der Trift unter die Sterne verpflanzt.
Kühner erhebt sich sein Flug hoch über Sterne und Sinnen,
Aber es ziehen ihn die wieder zur Erde herab.
Also kehrt er nach vielem Bemüh'n in beständigem Kreislauf
Wieder zu jenem Punct, den er verlassen, zurück,

Und in sich gekehrt von Betrachtung der Welt und der Gottheit,
Findet er Gottheit und Welt noch in sich selber zuletzt. —
Auf in Gottes Nahmen zur Reis' in die brennende Wüste!
Beduinen verschmähn Ladung und vieles Gepäck;
Gehet nicht leicht geschürzt der Mensch am bequemsten im Leben,
Karavanen, nur euch drohen die Räuber im Busch.
Wenig bedarf und Vieles vermag die Gesinnung des Freyen,
Ohne Hoffnung und Furcht Alles erwartend vom Loos.
Dattel und Wasser genügt dem Beduinen als Vorrath,
Lanze, Säbel und Pferd sind die Gefährten des Tags;
So durchrennt er Höhen und Thal' auf dem edelen Rosse,
Das Gasellen und Strauß hinter sich lasset im Lauf.
Mächtig erdröhnet der Grund von den Schlägen des Donnergepolters,
Wenn es verhaltenen Zaums sprenget einher im Galopp.
Schwarz wie die Nacht, auf der Stirne gezeichnet mit leuchtendem Vollmond,
Trägt es den schmächtigen Kopf hoch in den Lüften empor.
Feuer entbrauset der Nas' und Blitz' entfunkeln den Augen,
Hoch auf bäumt sich der Schweif, wenn es nun wittert den Kampf.
Diesen besteht der indische Speer, der damaskische Säbel,
Der am Tage der Schlacht Seelen mit Seelen vertauscht 1).
Spiegelnd und hell wie der Ruhm und wie der Tapferen Antlitz,
Biegsam wie gutes Gemüth, spitzig wie böses Gerücht,
Scharf wie Todesspruch mit schön gewirbeltem Rücken 2),
Furchtbar dem Angesicht, furchtbar dem Rücken des Feinds.

1) Nach einem arabischen Dichter sind die schwarzen Puncte und Linien, womit die damaskische Kunst das Eisen übergittert, eben so viele Todte, die auf der Klinge herum spazieren. S. Jones Comment. pöes. asiat.

2) Fakar heißen auf Arabisch die Wirbeln des Rückgrathes, und Sulfakar, was solche Wirbeln hat; daher der Nahme des berühmten Schwertes Ali; eine Klinge mit gewirbeltem Rücken. Solche Damascener sind heutzutage selten. S. Golius Fakar.

Bey dem Griffe steht mit goldenen Zügen geschrieben:
„Grundlos ziehe mich nicht, stecke nicht ehrlos mich ein!"
Freundlicher glänzet jedoch der Speer, vor dem Zelte gepflanzet,
Als gastfreundliches Mahl Söhnen des Weges gesetzt.
O! wie schlägt das Herz dem müden Wandrer der Wüste,
Wenn er von ferne nun endlich erblicket das Zelt,
Angebunden das Roß, und aufgepflanzet die Lanze,
Als ein Zeichen des Freunds, welcher willkommen ihn heißt.
Fernhin schimmert der glänzende Speer im Strahle der Sonne,
Nächtlicher Weile glänzt Feuer dem Wandrer ins Aug',
Feuer auf Höh'n und Feuer in Thälern, zu hitzen den Kessel,
Auf drey Steine gestützt an dem befreundeten Herd.
Ach! sie bleiben zurück die schwarzen freundlichen Steine,
Wenn der Gebiether des Zelts lange verlassen den Platz.
An demselben erkennt der treue Verliebte die Stäte,
Wo vor Kurzem noch stand seiner Geliebten Gezelt.
Ihnen klagt er den Schmerz der Trennung und brennender Liebe,
Gießt Diamanten des Augs nieder auf Kohlen des Herds.
Auch sein Herz ist verbrannt wie die Kohlen der dornichten Pflanzen,
Glaube, Hoffnung und Lieb' sind die drey Steine des Herds.
Einstens wird er auf anderer Flur die Geliebte noch finden,
Stille Sehnsucht zieht ihn nach entferneter Trift.
Vettern des Stamms, warum seyd ihr dem Vetter nicht günstig,
Der als freyer Mann sich um die Nichte bewirbt?
Hat er nicht Goldes genug, kann jemahls dieses ihm fehlen?
Alle Schätze der Welt sind sie des Tapferen nicht?
Ehre dem Mann, der beredt, freygebig ist, und voll Muthes 3),
Diese heilige Drey formet den edelsten Mann.

3) Nichts geht dem Araber über diese drey Tugenden, deren Inbegriff das Ideal des edelsten Mannes ist. S. Pococke Carmen Tograi.

Eisen gewinnet das Gold, Freygebigkeit spendet es wieder,
  Gold in freygebigem Mund, Gold in beredeter Hand.
Diese himmlische Drey gewinnet die Liebe der Frauen,
  Wer auch widersteht Schwertern, und Worten und Gold!
Wer erkarget das Gold, den wird nicht die Minne besolden;
  Keinem Geitzigen wird süße Belohnung zu Theil.
Mädchen lieben nur mit dem süß Beredten zu kosen,
  Nur der Tapfere kann schirmen den schwachen Harem.
Ihn zu beschützen ist die erste der Pflichten des Ritters,
  Ehre! vor allem die Ehr'! eher als Schande — den Tod! 4)
Solchergestalt durchjaget der Beduine das Leben,
  Hoher Muth und Genuß steh'n in den Bügeln des Pferds.
Unbekümmert des Wissen's verbannt er das Forschen: Was weiß ich! 5)
  Unbesorgt des Geschäfts, sagt er: Was geht es mich an!
Unterwürfig dem Loos: Gut und gerecht ist, was Gott will! 6)
  Aber der Vorsicht doch immer vertrauend: Will's Gott!
„Gott ist der Herr! Kein Gott als Er! der Einige, Höchste,
  „Keinen hat er gezeugt, ward auch von Keinem gezeugt 7).
„Keine Gewalt und keine Kraft, als bey Ihm, dem Erschaffer
  „Himmels und Erde, dem Quell aller Gebilde der Welt.

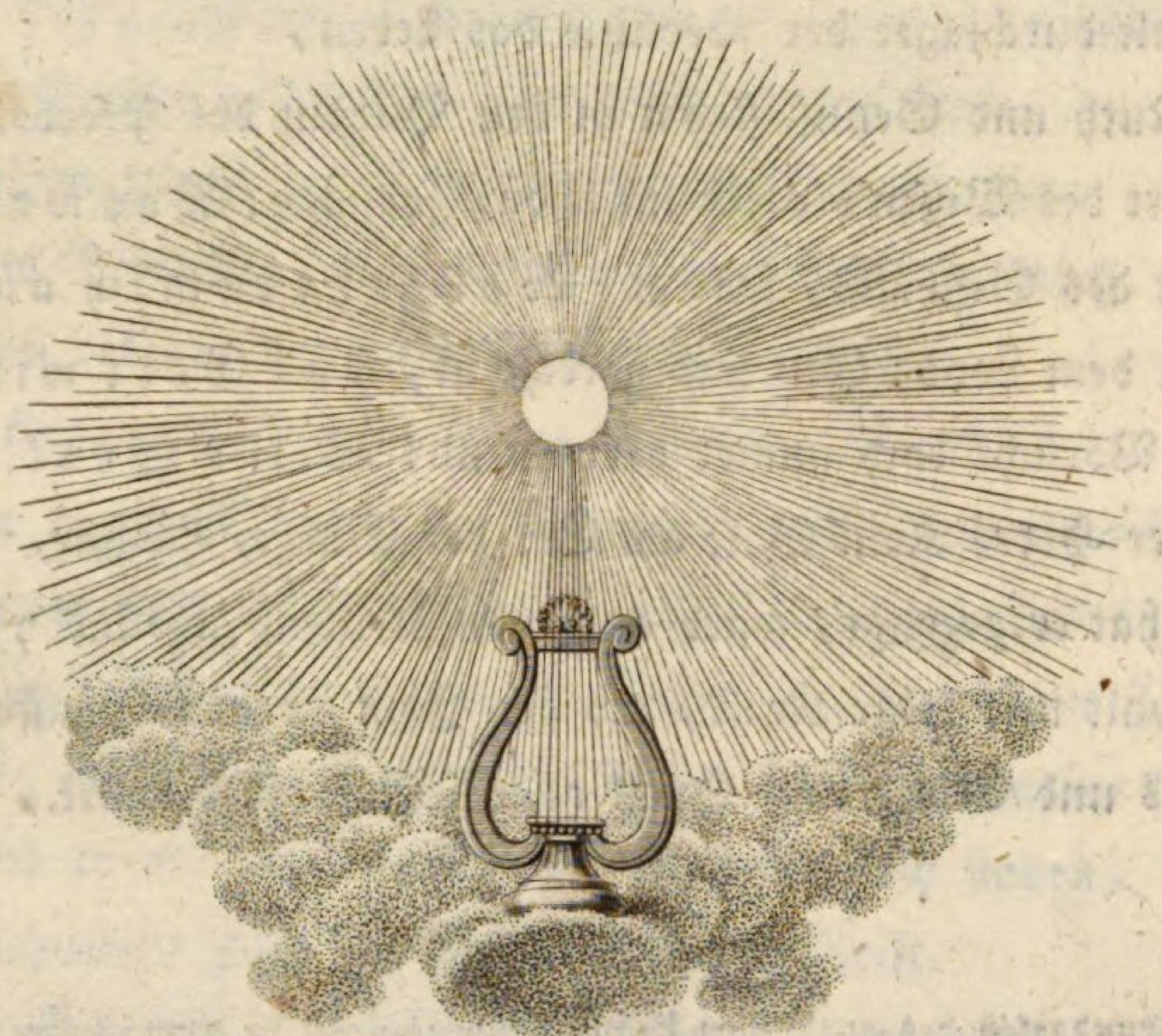
4) Dieses Grundgesetz des arabischen Point d'honneur ist in dem bände- und inhaltsreichen arab. Ritterroman Antar vollständig durchgeführt. Koßat Antar in sieben Foliobänden auf der kaiserl. Bibliothek zu Wien befindlich.

5) Diese Worte sind eben sowohl im Munde des Arabers als im Munde des Griechen das τι ξερ' εγω uud des τι με μελλει, die wahren Grundmaximen der pyrhonischen und aristippischen Schule.

6) Maschallah und Inschallah, was Gott will, und so Gott will, sind die zwey Hauptformeln der morgenländischen Lebensphilosophie, die sich um die Pole der Ergebung in den göttlichen Willen und des Vertrauens auf die göttliche Vorsicht dreht.

7) Die Sure des Korans: Gott ist Einer. Er ist von Ewigkeit. Er hat nicht gezeugt er ward nicht gezeugt, ihm gleich ist Keiner.

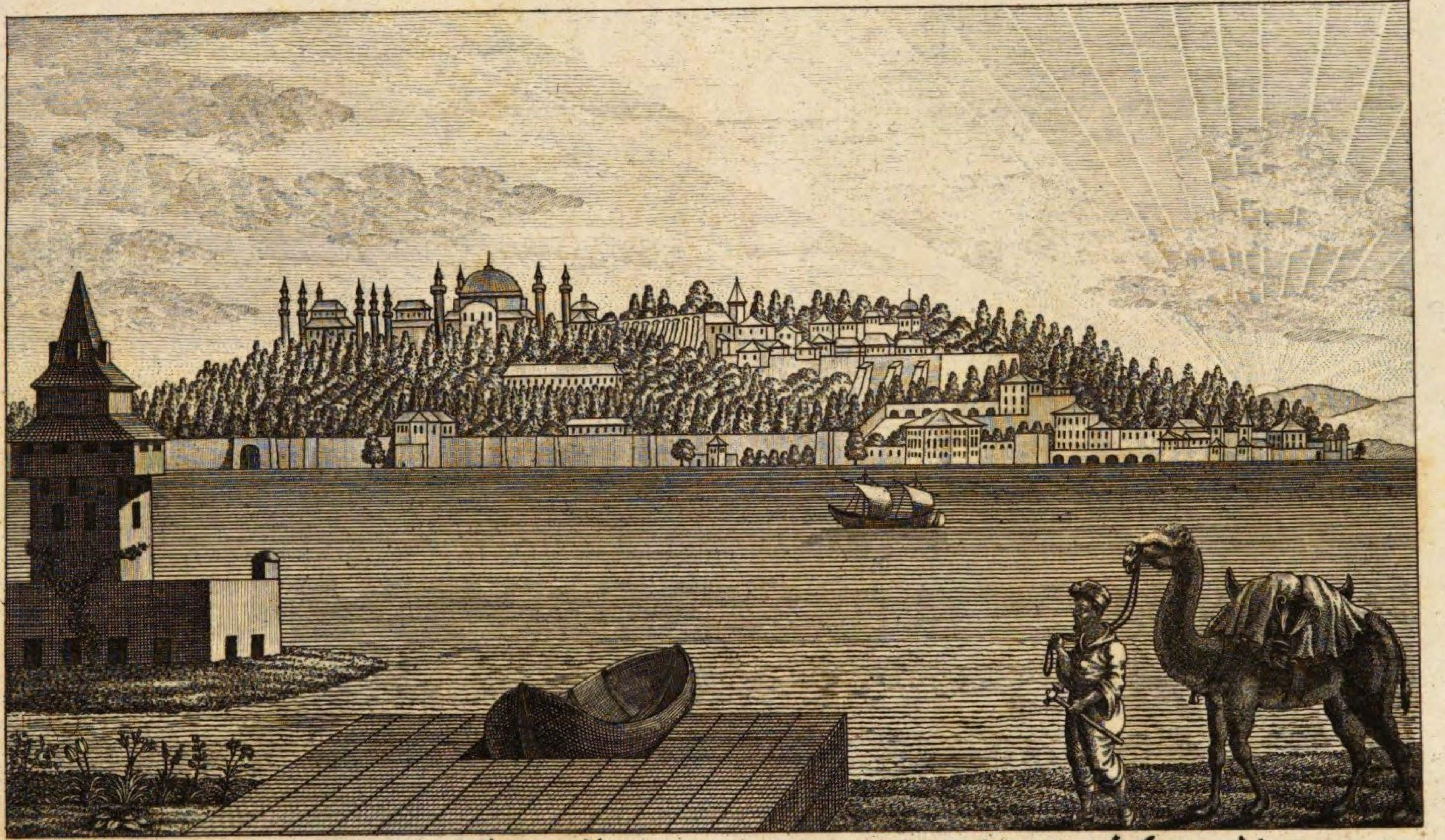
„Über Zeit und Raum erhaben, allmächtig, allwissend,
„Doch allgütig zugleich, gläubigen Dienern das Licht."
Sieh' im Osten die Sonn' und den Blitz, den unendlichen Abglanz,
Herr! ich falle vor Dir nieder anbethend im Staub.
Liebe und Furcht, Lobpreis, Vertraun und Ergebung,
Bitten und Dank durchglüh'n mir als Gebethe das Herz.



Ogusname.

Das Buch des Ogus.

Türkische Eklogen.



خیر ایله دکزه براق بالق بلمز ایسه خالق بلور

Thue das Gute wirf es ins Meer; Weiſs es der Fisch nicht, so weiſs es der Herr.

Ogusname.

Das Buch des Ogus.

Türkische Eklogen.

I.

Freytag.

Die Worte der Väter.

Einer der Sänger bin ich, der weit durchziehend die Steppen
Worte der Väter, vererbt von Ogus, dem Vater der Türken,
Fröhlich begleitet mit Sang und der Flöte geregelten Weisen.
Höret die Weisheit nun in Sprüchen, und übt sie in Thaten:
Thue das Gute und wirf es ins Meer, dich weiter nicht sorgend;
Wenn es der Fisch nicht erkennt, so wird es vom Schöpfer erkennet.
Thue das Gute zur Zeit; zünd', eh' es noch Tag wird, das Licht an!
Thue das Gute zur Zeit; zünd', eh es noch Nacht wird, das Licht an!
Wissende, die nicht thun, sind regenverweigernde Wolken,
Weiber ohne Scham, sind ungesalzene Speisen;
Jünglinge ohne Reu', sind Häuser, denen der Dachstuhl,
Arme ohne Geduld, sind Lampen, denen das Öhl fehlt.
Ohne Arm, o Lanzenschwinger, schwingt sich der Speer nicht,
Und er trifft nicht das Ziel, wenn höhere Kraft ihn nicht leitet.
Also schwinge den Speer, und blicke vertrauend zu Gott auf!
Wider den Mächtigen nützt Angriff und Krieg nicht dem Schwachen;

Hüthe dich also den Speer gen eiserne Götzen zu schwingen.
Küssen mußt du die Hand, die abzuhau'n dir versagt ist.
Reitern gehöret das Roß und das Schwert, dem, der es regieret;
Siegern gehöret der Thron, und das Mädchen dem, der sie zu Bett führt.
Willst du besteigen das Dach, so lern' auf Leitern zu klettern.
Keiner gebiethet dem Volk, der nicht gehorchen gelernet.
Du bist der Herr, und ich bin der Herr, wer striegelt das Pferd denn?
Herrschaft oder den Tod, ich kenne andere Wahl nicht;
Adler umfliegen das Haupt, wenn nicht die Geyer den Leichnam.
Tritt aus der Hoffnung nicht aus, bist du nicht nahe dem Tode.
Wer sich selber beräth, sieht sich im Spiegel von vorwärts,
Wer sich mit Freunden beräth, sieht in zwey Spiegeln sich rückwärts.
Wenn du den Löwen reitest, so nimm dich in Acht vor den Klauen,
Stehst du als Herrscher im Volk, so nimm dich in Acht vor den Räthen.
Halte die Hunde nicht fern, wenn du bey dem Wolfen zu Gast bist.
Staub von Schafen erregt, ist die Schminke der Augen des Wolfes.
Steiget der Staub empor, dann siehst du, sind's Esel, sind's Pferde,
Sind es Reiter, geschaart mit fernhinblinkenden Lanzen.
Eher den Tod, als die Noth! und eher die Gluth als die Schande.
Eher die Rach', als die Ketten, und eher das Schwert, als Verachtung.
Kronen gehören auf's Haupt, und an die Knöchel die Fessel.
Freye besteigen den Thron, und Sclaven tragen denselben.
Berge stehen auf Bergen, doch nimmer Thronen auf Thronen.
Unter Eines Arm's Raum gehn zwey Kürbisse nimmer,
Und zwey Köpfe niemahls in einen einzigen Turban;
Also taugen auch nie zwey Fürsten in Einem Gebiethe;
Ruhig vertragen sich zwey im Grabe, doch nimmer im Hause,
Nicht zwey Löwen im Wald und nicht zwey Wesire im Reiche.
Fürsten sind Schatten Gottes, Wesire die Schatten der Fürsten.
Gehet der Fisch in Fäulniß, so fängt er vom Kopf an zu stinken.
Salz bewahret vor Fäulniß; doch wenn es selber verderbt ist,

Wirft man's hinaus zur Thür, unnütz wie verglommene Asche.
Hofwind ist für Einige Zephyr, Samum für die Andern.
Pforten der Könige sind Fundgruben in Nöthen der Völker.
Worte der Könige sind die Könige unter den Worten.
Nimmer kehren zurück entflohene Pfeile und Worte;
Nimmer werden mit Einem Pfeil zwey Vögel geschossen.
Thiere werden bey Halftern und Männer bey'm Worte gehalten;
Wenn du gesprochen das Wort, so wirst du von selbem beherrschet,
Herrscher des ungesprochenen Worts, sey Sclav des gegebnen.
Leichter verbessert der Fuß als die Zunge geschehenen Fehltritt,
Und die Wunde des Speers heilt eher, als Wunden der Zunge:
Siehe die Zung' ist der Sitz vom offenen Herzen der Thoren,
Aber die Zunge des Weisen, sie wohnt im verschlossenen Herzen.
Wisse, das beste Wort ist stets das kurze bestimmte,
Männlich und rüstig im Ton, doch rein jungfräulichen Sinnes.
Gleich gilt's, wer es gesagt, du schaue, was er gesagt hat;
Hörst du Einen, der spricht vom Guten, was du nicht besitzest,
Spricht derselbige auch vom Bösen, das dir nicht zu Schuld kömmt.
Misch' als Getränke zum Saft der Orange den Saft der Grenate,
Süße Worte der Huld zu kühlenden Worten der Weisheit.
Wickle die Waar' in Honig, bevor du sie in den Koth wirfst.
Gehst du mit Thoren um, spar' nicht süß schmeichelnde Worte,
Nackt geh' nicht auf den Markt, verrath nichts Geheimes dem Volke,
Sprich es vor Thoren nicht aus, sprich nicht, wo die Eulen beredt sind.
Thoren zürnen im Wort', Verständige zürnen mit Thaten,
Tapfre bewähret der Kampf, der Zorn bewähret die Weisen.
Wo kein Wild aufspringt, laß nicht vom Stricke den Jagdhund;
Laß dem Zorne nicht freyen Lauf, bevor es noch Zeit ist.
Silbern fließet die Rede vom Mund, doch Gold ist das Schweigen;
Zungen der Thaten sind beredter, als Zungen der Worte,
Zungen der Schwerter sind beredter, als Zungen der Federn.

Herz und Zunge so klein bestimmen die Größe des Mannes.
Wer ein Mann ist, versteht, sich Brot aus Steinen zu schaffen.
Steine, zum Bauen geschickt, läßt man am Wege nicht liegen.
Bey Umwälzungen wird des Mannes Wesen erst sichtbar;
Man erkennet des Wassers Werth, wenn die Quellen vertrocknen.
Mancherley gibt es der Menschen, wie mancherley Stufen im Bergwerk,
Stufen von Silber und Gold, die Meisten nur Mergel und Kobolt.
Viererley schuf der Herr zum Verderben der Länder auf Erden:
Mäus', Heuschrecken und schädlicher noch Araber und Kurden.
Wer das Gute vom Bösen nicht kennt, den zähle dem Vieh zu.
Unheilbar ist der Narr, der, „Alle Menschen sind gleich", sagt;
Zwischen Säulen und Säulen besteht noch immer ein Abstand;
Freylich glänzet der Mond, doch glänzender noch ist die Sonne;
Aber nicht Alles, was glänzet, ist Gold, Gold nimmt nicht den Rost an.
Alles, was weiß und Alles was schwarz, ist nicht Fette und Kohle;
Röthlich strahlt wie Pleiaden auch das röthliche Farbholz,
Und das Eisen des Hufs hat dieselbe Gestalt, wie der Neumond.
Nägel halten den Huf und das Pferd wird vom Hufe gehalten,
Pferde halten den Mann, und Männer halten die Reiche.
Nach dem Tode des Reiters, des Pferds bleibt Nahmen und Laufbahn.
Weise sind geschätzet zu Haus, wie Gold in den Minen,
Wenn zu Tage geschafft, geht reißend es weiter im Umlauf.
Strebst nach dem Höchsten Du, so steige zuerst in die Tiefen;
Tief liegt Gold in dem Schacht, im Meeresgrunde die Perlen,
Fahr' in die Tiefen des Schachts, und tauch' in die Tiefen des Meeres,
Wenn dich nach blinkendem Gold, und wenn dich nach Perlen gelüstet.
Sternenkund'ge sind träg und immer die Geitzigen Ärzte.
Sey nicht stolz auf Gold und Geburt, nur auf Wissen und Sitte.
Lern, o Jüngling! Unwissenheit ist das Erbtheil der Esel;
Wäre die Wissenschaft nicht, so wären die Menschen nur Bestien.
Den Unwissenden kennt der Gelehrte, war er's doch selber;

Aber ihn kennt der Unwissende nicht, der gelehrt nie gewesen.
Wahn des Verständ'gen ist mehr, als zehn Unwissender Spruch werth.
Alles Wissens höchste Vollendung ist Ruhe und Sanftmuth.
Von dem Verstand der Verfasser sind Schriften und Bücher die Dollmetsch';
Sieh', ein gutes Buch ist oft die beste Gesellschaft.
Bücher nützen dem Dummen nicht mehr, als Verschnittenen Weiber.
Weisheit fordert für sich das Haus allein, wie die Bräute.
Schönheit ist Geist für das Weib, und Geist ist die Schönheit des Mannes;
Weiber schmücket das Gold und der Schmuck des Manns ist die Sitte.
Wem soll danken die Braut, wenn nicht der Mutter und Zofe?
Liebende und gebärende Weiber sind wahrlich die besten!
Liebe, Moschus und Gold bleibt nimmer auf Erden verborgen,
Geh' im Schnee, und mach', wenn du kannst, unsichtbar die Spuren.
Liebe pflanzt sich durch das Gehör, wie durch das Gesicht fort;
Erblich sind Liebe und Haß; vom Herzen zum Herzen sind Wege.
Nebel umlagern den Berg, und das Haupt der Liebenden Argwohn;
Liebenden dünken die Streiche der Hand des Geliebten Zibeben.
Trennung ist Hälfte des Tods, Briefwechsel ein halber Genuß doch.
Willst du verderben das Weib, laß über dasselbe den Knaben,
Willst du verderben den Mann, laß über denselben das Weib los.
Siehe, der Herr flucht weibischen Männern und männlichen Weibern.
Freye die Witwe nicht, viel lieber unfruchtbar das Mädchen!
Nimm sie von gutem Geschlecht, und läge sie nackt auf dem Markte.
Wenn der Hunger die Armuth gefreyt, erzeugt er den Bettler.
Immer beschützt das Kamehl sein Weiblein, wenn noch so gebrechlich,
Keine Last ist für das Kamehl sein eigner Buckel;
Stich nicht mit Disteln noch mehr des Kamehls verwundeten Nacken.
Wenn die Kuh unfruchtbar bleibt, so schlägt man den Ochsen.
Nimmer spey ins Gefäß, woraus du einmahl getrunken.
Mache die Fenster nicht auf vor dem Regenbogen der Engel,
Schließe die Augen zu vor dem Anblick lockender Schönen.

Ziehe das Netz; sonst zieht es dich mit Gewalt zu dem See hin,
Du beherrsche das Weib, sonst wirst du beherrschet vom Weibe.
Tugend der Ältern ist die größte Erbschaft den Kindern.
Ohne Freunde bleibt, wer fehllos wünschet die Freunde.
Ist dein Freund ganz Honig, ganz doch beleck' ihn du nimmer.
Sachen, wenn neu, und Freunde, wenn alt, sind immer die besten.
Lieber ist mir ein offener Feind, als verschlossene Freunde.
Nähre das Pferd wie den Freund, als einen der Feinde besteig es;
Hart, wie das Eisen, dem Feind, sey weich wie das Wachs ist, dem Freunde,
Wehe dem Speisegewölb, wo Katzen und Mäuse sich Freund sind!
Katzen gingen hinweg; dafür sind die Hunde gekommen.
Wenn der Esel stirbt, da feyern die Hunde die Hochzeit;
Esel werden zur Hochzeit geladen, um Wasser zu tragen:
Ist der Esel entflohn, so findet sich wohl noch ein Esel.
Nachtigall sey im Hain, und Kerze in der Gesellschaft,
Wo ein Netz du erblickst, in diesem verbirg dich als Körnlein.
Immer iß den Honig, und kümm're dich nicht um die Bienen:
Iß den eigenen Gram, und kümm're dich nicht um den fremden.
Störe mit Messern das Feuer nicht auf, Gähzornige reitz' nicht;
Willst du schlagen, so nimm den Hammer eh', als den Schlägel.
Nimmer begegnet dem Berge der Berg, doch Menschen dem Menschen.
Kommt, wer will, doch nur mit Erlaubniß geht man von hinnen.
Gäste lieben den Gast nicht, und Keinen liebet der Gastwirth.
Wer gegenüber mir sitzt, der sitzet mir wohl im Gesichte;
Wer zur Seite mir sitzt, der sitzet mir aber im Herzen.
Vieles gibt man vom Schatz, und Weniges gibt man von Herzen,
Besser die obere Hand, die gibt, als die nehmende untre.
Stahl nur schneidet den Stahl, doch schneidet er goldene Hand nicht.
Kommst du mit leerer Hand zu der Thür, so heißt es: der Herr schläft.
Hast du Geschenk in der Hand, so heißt es: Belieb' es dem Herren!
Lanzen geh'n nicht in Säck'; und Säcke stehen nicht aufrecht.

Wer den Werth des Goldes nicht kennt, der leih' es auf Zinsen;
Schau nicht auf's schwarze Gesicht, das weißes Silber verspendet.
Großmuth folget dem Lauf, dem längst von Natur aus gewohnten;
Wasser im Laufe gehemmt, fließt wieder ins vorige Rinnsal.
Wasser löschet nicht aus das Feuer, im Kiesel verborgen,
Und nur der schlagende Stahl entlockt es in zündenden Funken.
Hoher männlicher Muth reißt aus dem Grunde die Berge.
Geht nicht der Berg zum Abdal, so geht der Abdal zu dem Berge.
Trage die Schleppe nicht lang, sonst wirst du darin dich verwickeln.
Wenn du die Kanzel besteigst, bist du noch nicht Pred'ger geworden,
Stiegst du in Himmel hinauf, du würdest deßhalb nicht zum Menschen.
In dem niedrigen Grund, hält oft für den Berg sich der Hügel.
Gleiche du nicht dem Strauß, der weder Kamehl ist, noch Vogel.
Niedrig fliegende Vögel, sie nisten hoch auf den Bäumen;
Niedrig bauen ihr Nest hochfliegende Vögel gewöhnlich.
Folge den Sternen; die höchsten, sie spiegeln sich niedrig im Wasser;
Sey nicht wie der Rauch, hochsteigend, im Grunde doch nichts werth.
Will der Herr der Ameis' Verderben, so wachsen ihr Flügel.
Sperre Tauben und Pfau nicht in denselbigen Käfig:
Denn es einet sich schlecht mit dem Stolze die zärtliche Freundschaft.
Nimmer gedeihet das Spiel, so das Feuer beginnt mit der Baumwoll';
Oben brennet das Licht, doch am Fuße des Leuchters ist's finster.
Spalte den Pfahl, und er wird nicht mehr eingeh'n in den Boden.
Gleiches zu Gleichem, die Falken zu Falken, die Tauben zu Tauben.
Einstens klopfte der Stein an den Stein, und fragte: wer bist du?
Bin, wer du bist, so kam mit dem Gegenstoße die Antwort.
Wären Rubinen wie Kiesel gemein, so schätzte sie Niemand;
Kiesel sind Geitz'gen Juwelen, Juwelen Freygeb'gen nur Kiesel.
Geitz'ge sterben sogleich, wenn du ihnen verheißest das Grabtuch.
Füllen kannst du den Bauch, das Auge füllet nur Grabstaub.
Gnaden Vernünftiger sind, wie Dünger auf blühenden Gärten;

Gnaden Unwissender sind, wie Blumen auf stinkendem Miste.
Überall fremd ist der Arme und selbst im eigenen Lande;
Überall, in der Fremde selbst, ist zu Hause der Reiche.
Nimmt der Reiche ein Kleid, so rufen die Leute ihm Glück zu;
Ziehet ein Armer es an, so sagen die Leute: woher denn?
Eine Gans erscheinet dem Nachbar das Küchlein des Nachbars.
Dir sey ein heutiges Ey viel lieber als morgige Hühner;
Lieber ein Kalb dir allein, als eine Kuh in Gemeinschaft.
Willst du sichern den Kopf, setz nie den Fuß aus den Schranken.
Sey genügsam und frey; die Begierigen sind die Gestraften;
Frey ist der Sclav', wenn genügsam, der Freye ein Sclave, wenn geitzig.
Strebe nach Vielem, mit Wenigem laß zuletzt dir genügen.
Sicher gelanget zum Ziel, wer seine Absicht verstecket.
Bist du genügsam, so sey mit Einer Rose zufrieden;
Bist du es nicht, so komm' und plündre den Garten auf einmahl.
Schneitle die Rebe du selbst, und tadle dich selber der Erste.
Steigst auf den Baum du hinauf, so laß die Schuhe nicht unten.
Kratze mit eigenem Nagel das Haupt am besten dir selber.
Möge der Herr Aussätzigen keine Nägel verleihen!
Sey zufrieden und still, denn nur die Zufriednen sind glücklich.
Wären die Menschen Alle gescheid, so stürbe die Welt aus.
Würde nur nach Verdienst die Leibesnahrung vertheilet,
Müßte das dumme Vieh Unwissenheit halber verhungern.
Was sich ersehnt der Mensch, wird ihm nicht immer gewähret,
Anders blaset der Wind, als sich's verlangen die Schiffe;
Große Schiffe befahren das Meer, und die kleinen die Küsten.
Nimmer erreichst du mehr, als dir vom Schicksal bestimmt ist,
Wenn du auch renntest darnach im Lauf' unbändiger Thiere.
Fürchte, was sonst du gehofft, sobald das Glück dir nicht hold ist.
Hoffe, was sonst dir gedroht, so lange das Glück dir getreu bleibt.
Sorglos schlafest du ein; dich wecket vom Schlummer das Unglück;

Schwanger ist die Nacht, sie gebiert gar viel bis zum Morgen.
Mach' aus kleinen Übeln nicht größre, sonst schickt sie der Herr dir.
Immer größer erscheint das Getöse der Trommel von weitem;
Langsam nahet das Glück, und geflügelten Schrittes das Unglück.
Durch zwey Tage ist günstig die Welt, ungünstig am dritten.
Du, vergiß nicht des Tods, denn deiner vergißt er gewiß nicht.
Hinter dir stürze die Welt mit Donnergepolter zusammen!
Glas ist das Glück, und am leichtesten bricht das glänzendste reine.
Sey getrost, und fürchte dich nicht vor dem morgenden Unglück:
Denn gar Manches bringt das Loos bis Morgen zum Vorschein.
Immer sagt man: wie geht's? und nicht: wie ging es denn gestern?
Du, betrübe dich nicht, wenn zuwider das Glück dir erscheinet,
Weil es am liebsten stets den Zorn am Vortrefflichsten ausläßt.
Siehe! das Meer, es trägt das Holz und verschlinget die Perlen.
Sterne schimmern gar viel; verfinstert wird Sonne und Mond nur.
Du, betrübe dich nicht, wenn finster das Schicksal dir drohet:
Denn in der Finsterniß fließt, wie du weißt, die Quelle des Lebens.
Menschen berathen sich wohl, allein der Herr nur bestimmet.
Gehst du vorwärts, so wirst du deinem Schicksal begegnen;
Gehst du zurück, so begegnet das Schicksal dir wieder im Rücken.
Selbst den Gebirgen droht die Stunde des Looses von oben.
Wenn nicht geschieht, was du willst, mußt du das Geschehene wollen.
Wider des Schicksals Pfeil schützt Panzer und Schild der Geduld nur;
Zeit und Geduld verkehren das Maulbeerblatt noch in Seide.
Setze den Neidern Geduld entgegen, so wirst du sie tödten:
Denn aus Mangel an Stoff verzehret das Feuer sich selber.
Wer in das Bad eingeht, sey gefaßt in selbem zu schwitzen.
Blut, das hinaus zum Körper will, läßt sich nimmer erhalten.
Was gescheh'n, ist gescheh'n. Geduld! Gott liebt die Geduld'gen.
Habe Geduld, und du siegst; die Geduld ist der Schlüssel der Freude.
Sammle der Ameis' gleich im Sommer, so nährt dich der Winter.

Nie vor der Schafe Zahl ist noch ein Fleischer erschrocken;
Hundegebell hält nicht die Karavan' von der Reis' ab.
Erst wird der Garten gedüngt, dann trägt er Blumen und Früchte;
Aber wer Dornen sät, erwarte nicht Trauben zu lesen.
Geh' mit den Hühnern zur Ruh', und beginn' mit dem Hahne das Tagwerk.
Was du an Bäumen gepflanzt, das bringt dir nützliche Früchte:
Pflanze ein Menschenreis, es wird dich selber entwurzeln;
Ziehe den Raben nur groß, er hackt dir die Augen gewiß aus.
Sey dankbar, wie das Huhn, das trinkend zum Himmel emporblickt.
Führt der Blinde den Blinden, so fallen Beyd' in den Brunnen.
Liegt der Wagen im Koth, so zeigen dir Viele den Weg an.
Wer sich in siedendem Wasser verbrennt, scheut künftig das laue;
Wen die Schlange gebissen, der fürchtet sich künftig vor Stricken;
Wer vor dem Feuer sich scheut, nimmt sich in Acht vor dem Rauche;
Wer vor Spatzen sich fürchtet, der hüthe sich, Hirse zu säen.
Sey nicht zu seicht und zu trocken, sonst wirst du zerquetscht und zerbrochen;
Sey nicht zu süß, sonst läufst du Gefahr, daß man dich verschlucke.
Sey nicht so streng, um gehangen, so mild, um zertreten zu werden.
Schick' als Gesandten den Weisen, so braucht es Verhaltungsbefehl nicht.
Eh' von Irak der Teriak kommt, verscheidet der Kranke.
Während die Pferd' ausschlagen mit Wuth, stirbt elend der Esel.
Binde erst an das Kamehl, und dann befiehl es dem Herren.
Erst das Mahl und dann erst das Wort, so will es die Sitte.
Nachbar und Fuhrmann suche zuerst, dann Häuser und Straßen.
Du, verkauf nicht den Fisch in dem Meer und den Vogel in Lüften.
Miß das Kleid nicht an dem ungeborenen Kindlein.
Mühlengeklapper vernehm' ich, doch kann ich die Mühle nicht sehen.
Siehe, die Mühle, sie gehet allein, woher wohl das Wasser?
Wasser, das schon vorbeygeflossen, es treibt nicht die Mühle.
Speisen sollst du mit Salz, das Salz mit Mäßigung essen.
Mische dich nicht, wie das Salz, in Dinge, die dich nicht kümmern.

Sey nicht gemein, wie das Salz, und sey nicht selten, wie Goldstaub.
Sehne dich nach dem Wolkengebieth; doch bind das Kamehl an.
Halte jegliches Ding mehr noch, als es werth ist, in Ehren!
Sieh den Vogel im Ey und den Schmetterling schon in der Raupe.
Sage: das Glas ist Krystall, und als Nachtigall kaufe den Spatzen.
Geh mit Hinkenden krumm, und mit Blinden schließe die Augen.
Krumme Hölzer zum Schiff und gekrümmte Menschen zur Mannschaft,
Jeglichem Dinge findet sich wohl, was selbigem passet,
Jeglicher Hacke der Stiel, und der Deckel jeglichem Topfe.
In der Befördrung ist Heil, und in dem Verschube Verderben;
Zögern kommt von Gott, vom Satan kommet die Eile.
Des Geschäftes Erfolg bleibt an Momente gebunden,
Und das beste Geschäft ist, was das mittlere Maß hält.
Will der Herr den Erfolg, so schafft er die Mittel zu Handen:
Denn es wirkt der Herr nach seinem Geboth und Belieben.
Worte ziehen das Wort, und jegliches folget dem Führer,
Pferde dem Zügel, Kamehle der Halfter, der Eimer dem Strick nach.
Wer sich den Raben zum Führer gewählt, stoßt sicher auf Äser.
Folge der Eule nur; sie wird zu Ruinen dich führen.
Siehe, die Welt ist das Aas, und die sie suchen, sind Hunde.
Süß ist die Welt dem, der sie nicht kennt, doch bitter dem Kenner;
Fliehe die Welt, sie gibt dir das Gift, den Bezoar dann erst;
Mach' fünf Fenster zu, verschließe die Sinne dem Tagslicht,
Heller leuchtet alsdann das Licht im Innern des Hauses.
Menschenleben ist Traum, der Tod das Erwachen vom Traume,
Und der Mensch das Phantom, das zwischen der Wieg' und dem Grab irrt.
Gleichnisse kommen vom Herrn, daß sein gedenken die Menschen.

II.

Sonnabend.

Die Blume.

Überall in der menschlichen Welt herrscht Graus und Verderben,
Und die goldene Zeit des Schäferlebens entfloh längst.
Wo sich Menschen mit Menschen begegnen, entfliehen die Geister.
Geister höh'rer Natur die eh'mahls die Erde bewohnten,
Flüchten sich vor dem Bösen der Zeit in die Blumen und Bäume,
Wo sie den gröberen Sinnen versteckt durchschwärmen die Fluren.
Geister der Blumen, zu euch in euer idyllisches Leben
Rett' ich mich fliehend vor Bösem der Zeit nnd der Menschen hinüber,
Wandl' in euerer Mitte getrost, kein Fremdling der Gärten,
Horche dem zarten Gespräch, das vernehmlich von Beeten zu Beet geht.
Nicht in der Sprache des Worts, nein, sondern in Sprachen des Wesens,
Nur vernehmlich dem leiseren Ohr des inneren Sinnes,
Übersetzbar nur dem reineren Munde der Flöte,
Welche die Blumensprache versteht und Hörern verdollmetscht.
Flöte! Lange standst du als Baum auf seidenem Teppich,
Welchen blumengestickt der Lenz ausbreitet auf Fluren;
Rund um dich entfalteten sich die Blätter und Knospen,
Morgendlich schön bey'm sanften Frühlingshauche des Ostens,
Glänzten und prangten und welkten dahin im Hauche des Herbstwind's.
So auch gingen sie schnell an deinem Fuße vorüber
Viele Geschlechter der Blumen mit ihren Freuden und Leiden,

Während du bald mit ihnen und bald mit den Vögeln gekoset,
Bald mit dem säuselnden Wind und bald mit den murmelnden Bächen,
Deren Concert du tönst, wenn Mund und Finger dich anspricht.
Flöte, töne mir itzt nachhallend die Blumengespräche!

Die Rose.

Schönheit und Liebe, Genuß und Trennung vereinen in mir sich.
Hauch des Geliebten weht aus meinem knospenden Munde,
Farbe der Liebenden glüht auf meinen brennenden Wangen;
Vollgenuß ist der Kelch und bittere Trennung die Dornen.
Weinend klagt mir die Nachtigall die Schmerzen der Liebe;
Lachend hör' ich sie an, aufblühend in größerer Schönheit.
Rosenwasser das kühlende träuft als Schweiß von der Stirn' mir,
Wenn der gepreßten Brust der Balsam des Öhles entströmet.
Kurz und vergänglich ist der Herrschaft Schimmer auf Erden:
Denn ich entfliehe schnell, wie die Schönheit und Jugend und Liebe;
Aber in Wasser und Öhl lebt nach dem Tode der Geist fort,
Süßer Erinnerung voll an schöne Tage des Lebens.

Lilie.

Frau und Königinn bist du zwar, o Rose! der Blumen,
Und ich huldige dir als der Schönsten deines Geschlechtes.
Aber Liebe zu dir soll nicht mich fesseln als Sclavinn,
Und ich bleibe frey, die Freyste unter den Blumen,
Frey durch Farb' und Gestalt, durch Reinheit bewährter Gesinnung,
Frey durch Sprache und Muth, wohlkundig der Zungen und Schwerter,
Deren silberne Pracht mein Kelch zum Himmel emporträgt.
Meine Blätter sind Schwerter und Zungen, denn Zungen sind Schwerter,
Und die Zunge des Schwerts war immer gewaltig beredsam.
Zehen Zungen reich, 1) bin ich wohl kundig der Sprachen,

1) Dih Suban, die zehnblättrige persische Lilie.

Und so bin ich denn auch Hofdolmetsch unter den Blumen.
Persern bin ich das Bild des vielberedteren Schweigens,
Voll von geheimen Sinn und höherer mystischer Deutung,
Ich, die Blume Jussuf's, des Traumauslegers vom Herren.

Die Lotosblume.

Lilie, immer sey die freyste, die frohste der Blumen;
Aber den mystischen Sinn mach' ich und Manche dir streitig.
Kennst du der Liebe Geist, der wehet über den Wassern,
Wo ich den Blüthenthron auf spiegelnder Fluth mir erkoren?
Offen bekenn' ich die Liebe, die mich in die Fluthen hinabzieht,
Liebe zum Geiste der Welt, dem allbelebenden Wasser.
Und voll Sehnsucht ruh' ich auf ihm, ein liebendes Auge,
Das mit dem Auge des Tages, der Sonne, sich öffnet und schließet.
Schlafend wähnen sie mich, die thörichten Kinder der Menschen,
Während mich, versunken in Lieb' und betrachtendes Anschau'n,
Meines Geliebten Genuß mit himmlischer Wonne beseligt.
Ich, die Blume des siebenarmigen Nilos und Indus.
In Ägypten der Schmuck der Allernährenden Isis,
Und am Ganges das Schiff des Allerschaffenden Brahma.

Die Tulpe.

Lilie! Nenufar! ihr ermüdet mit Ohren und Augen,
Ohren mit einerley Ton und Augen mit einerley Farbe.
Nimmer neid' einförmiges Weiß ich manniggefärbte,
Prangend in voller Pracht, als Regenbogen der Blumen.
Schauet die Lampen des Tulpenbeets, die brennenden bunten!
Um zu feyern das Fest, hat der Frühling den Garten beleuchtet.
Buntgesprenkelt und hell, wie die fröhlichen Tage der Jugend,
Gießen sie über die Flur den Schimmer von zaubrischem Licht aus.
Andre dunkelroth, wie die tiefsten Gluthen der Liebe,

Tragen in himmlischer Brust Staubfäden, verbrannt, wie die Herzen.
Türken lieben das Tulpenbeet vor Allem: sie sehen
Eine Versammlung darin von mannigfarb'gen Turbanen.

Die Narzisse.

Lampen nennet ihr euch, die wahren Lampen sind Becher;
Becher traget ihr zwar, doch seyd ihr nüchterne Schenken.
Nehmet zum Beyspiel', mich die ewig liebeberauschte.
Ich, ein schmachtendes Aug', betrunken vom Weine der Sehnsucht.
Gerne senk' ich das Haupt schwerfällig von Wein und von Schlafe
Nieder auf die Knie, verloren in liebliche Träume.
Liebende wecken mich auf, wenn sie am Beete vorbeygehn,
Und in meinem Auge den Spiegel des ihren erblicken.

Die Hyacinthe.

Liebende plagen mich auch von allen Völkern und Zonen,
Griechen und Araber sind vielhold hyacinthenen Haaren,
Sanft gekräuselt und weich, wie meiner Ranken Geschlechter,
Die, ein reiches Gelock, sich unter einander verwirren.

Das Veilchen.

Nur zu seufzen vermag ich arme Weise der Fluren,
Stiller Sehnsucht Schmerz aushauchend in lieblicher Nachtluft.
Einsam und unbemerkt in dem schimmernden Kreise der Blume
Harr' ich geduldig des Martyrertods vom zertretenden Fuße.

Die Flöte.

Schön ist der Martyrertod, o Veilchen, doch welcher am schönsten?
Deß, der liebet und schweigt und rein sich opfernd, erlieget 2).

2) Dieses schöne Wort ist aus dem Munde Mohammeds, dem man schwerlich so vielen romantischen Rittersinn zugetraut hätte.

Also lautet das Wort des Propheten der Menschen und Geister,
Das ich wiederhohl' als Prophetinn im tönenden Kreise
Frommer Derwisch', die zum Tanz der Gestirne sich umdreh'n.
Reuen soll es dich nicht bescheidenste unter den Blumen
Reuen soll es dich nicht, wenn dich der Geliebte zerknicket.
Märterer kleiden sich dann mit deiner Farbe im Himmel.
Seufz', o Veilchen! denn deine Seufzer sind köstliche Düfte,
Denen ich gern vereine die Seufzer des klagenden Liedes.
Dann entschweben himmelempor die Düft' und die Töne,
Formend ein luftiges Bild von Selma, der du geweiht bist.

III.

Sonntag.

Die Sterne.

Blühenden Gärten entlang aufhorcht' ich der Sprache der Blumen,
Will aufhorchen nun dem Gesange der Sterne und Sphären,
Der bey verschlossenem äußeren Ohr dem inneren Sinn tönt.
Jao! Jao! Lobpreiset die Werke des Herren!
Der mit Sternen- und Blumenschrift im Himmel, auf Erden
Seiner Allmacht Wunder dem Sterblichen lesbar geschrieben!
Jao! Jao! Lobpreiset die Werke des Herren!
Also tönet es hell vom Morgensterne herunter,
Wo Anahid 1) mit sonnenstrahlenbesaiteter Lyra
Unter der Sterne Gejauchz anführt den Reigen der Sterne.
Siebensaitige Lyra 2) des Himmels, die du seit Äonen
Auf der Sternenflur den Reigen der himmlischen Heerden
Jubelnd tönst, sey Begleiterinn mir durch die Auen des Himmels,
Wo die Milchstraß' tränkt die durstigen Heerden der Sterne.
Helden und Götter, womit der Grieche den Himmel bevölkert,
Sind dir Flurengebornen fremd; du kennst nur die Heerden,
Die das Nomadenvolk der Türken und Araber schauet.

1) Anahid, Αναιτις, der weibliche Genius des Morgensterns, von der Erde in den Himmel versetzt. 2) Die Lyra, auf arabisch Selha, nicht verderbt, aus χελυς, sondern wie bey Lateinern testudo; denn Selhafa heißt eine Schildkröte auf arabisch.

Sey mir Begleiterinn durch die Auen und Steppen des Himmels.
(Wo durch dunkles Gras hell blinkt die Sichel des Neumonds),
Angefangen vom Böcklein, dem nächsten Sterne am Nordpol,
Bis zu Suheil Kanopus, dem rothen Kamehle am Südpol,
Das, nachdem es die Weiblein besprungen, sich ferne der Herd' hält.
Unter deinem Geleit', o Lyra, kann nimmer ich fürchten
Ungeheuer des Meers und der Wüste, die drohend mich anschau'n.
Wasserschlang' und Delphin, Hyäne, Centaurus und Wallfisch,
Schlangen um die Hand des Schlangenbeschwörers gewunden,
Und das schreckliche Haupt des Gul's, des Dämons der Wüste,
Ringsum vipernumstarrt, auch abgehauen noch schrecklich.
Schmeichelnd sänftigest du die Ungeheuer des Himmels
Wie in des griechischen Sängers Hand die Larven der Hölle.
Über dem Böcklein 3) stehn Farkadain, die Kälber, die beyden 4),
Sie die höchsten und hellsten Sterne, das Sinnbild der Höhe.
Wenn ein Ton der himmlischen Lyra in meiniger nachtönt,
(Also sag' ich es kühn mit des Ostens gefeyerten Sängern),
Schlagen mit stolzem Haupt werd' ich an's Himmelsgewölbe,
Und mit der Stirn anstoßen die Stirne der himmlischen Kälber.
Seht ihr am Nordpol dort den großen schimmernden Eisbär 5),
Rücken, und Lenden und Schenkel, und Steiß sind gezeichnet mit Strahlen;
An dem Ende des Schweifs steht Alkaid, der Führer des Bären,
Eine Ziege, dabey das vergessene Reiterlein Suha.
Nahe dabey ist ein Teich 6), wohin die Gasellen sich stürzten.
Als der Löwe mit seinem Schweif die Erde geschlagen,
Sprangen sie auf und davon; noch zeigt man den Sprung der Gasellen 7),

3) Der Polarstern. 4) Die beyden hellsten β und γ im kleinen Bären. 5) Der große Bär, dessen vier im Vier-Eck stehende Sterne, Dahr, Rücken, Mirak, Lende, Fachd, Schenkel, und Meghres, Steiß, die drey andern im Schweife stehenden, Alkaid, der Führer oder Statthalter, Aanak, die Ziege, und Suha, d. i. die Leichtvergessene, heißen. 6) Al-haus, die sieben Sterne am Hals, an der Brust und an den Knien. 7) Kasiat-es-Siba, die sechs Sterne an den drey Füßen, je zwey an einem Fuße, ein Sprung.

Und in dem höchsten Stand 8) des Löwen zottiges Haupthaar 9).
Eine Herde Kamehle, sie weidet im Bilde des Drachen,
Mutter 10) und Füllen 11) mitsammen und einzeln weidend das Eine 12).
Auf der Lauer stehn Schakale 13), das Füllen zu rauben;
Aber die Mütter nahmen's in Schutz, abkehrend die Klauen 14).
Wie Kamehle im Drachen, so weiden im Cepheus Schafe 15),
Von den Hirten 16) bewacht und von dem Hunde des Hirten 17);
Aber der Hüther des Himmels bist du, Al-rameh Arkturus,
Der mit dem Speer in der Hand abwehrt die Dämonen der Hölle,
Und sie herunter stürzt von den Zinnen als fallende Sterne;
Trägst erhaben den Speer wie die Jungfrau traget die Ähre.
Beyde heißt ihr daher die Hocherhabnen des Himmels 18).
Nun vorbey vor dem knieenden Mann 19), und dem Weib' auf dem Throne 20),
Vor dem Träger der Schlangen 21), und vor dem Träger des Gulhaupts 22),
Zu dem Fuhrmann 23) hin, wo die Böcke 24) und Ziegen 25) beym Zelt 26) stehn,
Deren größte Capella 27) die Wache hält der Pleiaden.
Schafen 28) begegnen wir wieder, wie früher Kamehlen und Böcken,
Fliegen dieselben vorbey, wie der Pfeil 29) und der Adler 30) in Lüften,

8) Kalb-al essed, der höchste Stand des Löwenbezirks, bey uns das Herz Carls des II. 9) Dasiretol-essed, Cirrus leonis, das Haar der Berenice. 10) Al-awaid, die Kamehl-Mutter, die vier Sterne am Kopfe des Drachen. 11) Al-rabaa, das Kamehl-Füllen, der kleine Stern in der Mitte der vorhergehenden. 12) Alrasidh, das einzeln weidende Kamehl, der Stern auf der Zunge des Drachen. 13) Edh-dhibein, die beyden Schakale, die zwey hellen gegen Ende des Körpers. 14) Asfaredh-dhib, die Klauen des Schakals, die beyden dunklen. 15) Elfirk, die Schafheerde, und in selbem Bilde andere Al-aghnam, die Schafe. 16) Al-rai, der Hirt, der Stern am linken Fuß des Cepheus. 17) Kelbal-rai, der Hund des Hirten, der Stern zwischen den Füßen des Cepheus. 18) Es-semekein, die beyden höchsten. Rameh, der Lanzenschwinger, Rumh, die Lanze, der Stern γ am linken Bein des Bootes. 19) Al-dschassi, Herkules. 20) Satol-Kursi, Kassopeja. 21) Al-hawwa, der Schlangenträger. 22) Hamil rasul gul, der Träger des Medusenkopfs. Perseus. 23) mumsikol-ainne, der Lenker der Zügel. 24) El-scheddein, die beyden Böcke ξ und γ, im Fuhrmann. 25) Die Ziege E eben da. 26) Das Zelt der Sterne, λ μ σ eben da. 27) El-ayuk, Capella, heißt der Wächter der Pleiaden. 28) Die Schafe, der Hirt, und der Hund der Hirten im Schlangenträger, wie oben im Cepheus. 29) Es-sehm, der Pfeil. 30) Al-okâb, der Adler.

Zu dem Pferdegeschlecht, das graset auf himmlischen Steppen,
Füllen 31) und größeres 32) Pferd, vollständig das größte 33) von allen.
Sieh, da eröffnen der Widder und Stier so das Jahr, wie den Thierkreis.
Röthlich blitzt aus dem Auge des Stieres Aldebaran auf,
Der mit Hunden vor sich hertreibt das Siebengestirne 34),
Großes 35) und kleines Kamehl 36), die regnigen Scharen der Hyas,
Wie Bootes der Schreyer 37) den großen Bären vor sich treibt.
Wo Kamehle sind, darf auch der Esel nicht mangeln,
Welcher, wie bekannt, als Führer denselben vorangeht.
Siehe zwey Esel 38) und nahe dabey im Krebse die Krippe 39).
Löwen 40) entwaffnet die Schönheit. So senket Rameh die Lanze
Jungfrau nieder vor dir, die dem Löwen folgt mit der Ähre 41).
Jungfrau du und Arktur, ihr steht auf der Zinne des Himmels,
Du der Träger des Speers, und sie der goldenen Ähre,
Du der bewaffnete, sie die unbewaffnete Höchste 42);
Mächtiger Waffe doch ist die Schönheit, als Lanzen und Bogen.
Bogen und Pfeil des Schützen droht den durstigen Straußen,
Deren einige gehen zum Fluß, und andere kommen 43).
Aber das Messer droht dem zu schlachtenden Schafe, dem armen,
Das sein nicht glücklich Gestirn dem Gestirn des Schlachtenden 44) zuführt.
Fort ist Orion, der mächtige Hüther der goldenen Nüsse 45),

31) Kitaatol-feres, das Füllen. 32) Al-ferset-tam, das vollständige Pferd, zwischen dem Füllen und dem Pegasus, ein nur den Arabern eigenes Sternbild. 33) Feresal-aasam, das große Pferd Pegasus. 34) Thoria, die Pleiaden. 35) Alfenik, das große Kamehl. 36) Alkilass, die kleinen Kamehle, die Hyaden. 37) Al-auwa, der Schreyer, d. i. Bootes. 38) Al-himarein, die beyden Eseln. 39) Almaalef, die Krippe im Krebs. 40) Al-essed, das Bild des Löwen im Thierkreis von der Jungfrau. 41) Es-sunbulet, die Ähre, bey den Arabern für das ganze Zeichen der Jungfrau. Aus diesem Nahmen scheint Sybilla entstanden zu seyn. S. Hyde. 42) Al-aasal, d. i. die Unbewaffnete, heißt die Spica im Gegensatze mit Al-rameh, dem Arkturus und beyde zusammen Al-semekein, die beyden Höhen. 43) En-naam alvarid und Es-sadir, zum Trinken gehende und kommende Strauße im Gestirn des Schützen, der dem Araber der Bogen heißt. 44) Im Steinbock, das Gestirn der Schlachtenden, und im Wassermann, welcher der Schöpfeimer heißt, das glückliche Gestirn Saades-Suud. 45) Al-dschevsa, die Nüsse, der alte Nahmen Orions.

Deren glänzende drey, wie Buckeln, vom Gürtel ihm strahlen.
Straußennest 46) und Eyer 47) gedeihen am Ufer des Flusses 48),
Und die Hunde sind, wie ihr wißt, von den Heerden nicht fern,
Syrius und Prokyon, der große Hund und der kleine,
Strahlend in röthlichem Licht, wie Antares und wie Al-rameh,
Wie Kanopus und wie Aldebaran göttlich verehret.
Röthliche Farbe war geheiligt dem Araber immer,
Roth die Farbe vom Eden im Himmel, auf Erden Alhamra 49),
Farbe des Morgens, der Jugend, des Abends, des blutigen Todes,
In den Sternen bethet er sie als Farbe des Kriegs an.
Röthlich glänzet Mars, Kriegsfürst der Sterne am Himmel,
Sirius, Aldebaran, Kanopus, Rameh, Antares;
Dieser also vom Griechen geheißen, als ähnlich dem Kriegsgott.
Auch dem Araber ist Antar, der größte der Helden,
Vater der Reiter und Sänger zugleich, der Dichter der Ritter 50).
Auf den Schwingen des Lieds trug er den Nahmen von Abla,
Seiner Geliebten, empor, bis zu dem Kranz der Pleiaden,
Und sein eigener strahlt nun in des Scorpion's Herzen,
Der die schwarze Scheer' weit in den Himmel hinausstreckt.
Schwarz war auch Antar, von schwarzer Sclavinn geboren,
Seiner Thaten Glanz umgab ihn mit sonnigem Lichte
Und er glänzt als helles Gestirn am Himmel der Ritter.
Jao! Jao! lobpreiset die Werke des Herren!

46) Udba-Alnaam, das Straußen-Nest, und 47) Al-beidh, die Eyer im Gestirn des 48) Flusses Eridanus. 49) Der berühmte Pallast von Grenada. 50) Der Held des arabischen Ritterromans Antar, der Verfasser einer der sieben Moallakat, oder an der Kaaba aufgehangenen Gedichte, das Muster des arabischen Ritterthums, dem das unserige die schönsten seiner romantischen Blüthen dankt.

IV.

M o n t a g.

D i e H i r t e n.

K i p t s c h a k.

Sey mir gegrüßt, T o g r u l, du brauner Hirte der Rosse,
Den ich nicht mehr geseh'n, seit wir uns in Asien trennten
An dem Gebirge des M ö n c h's und der G a n s, sonst O l y m p u s und I d a.

T o g r u l.

Und mir gegrüßet seyst du, K i p t s c h a k, du Hüther der Rinder!
Sey willkommen im fruchtbaren Land dobruzischer Tatarn,
Das uns T s c h e l t u k d e d e zuerst in Europa gewiesen.

K i p t s c h a k.

Laß die Pferde nur weiden hier auf der grasigen Steppe,
Die von der Donau zum Meer sich hinunterziehet, zum schwarzen.
Nirgends ein Baum, mannhoch das Gras, und kühlende Lüfte,
Die vom Flusse zum Meer, wie Geister der Väter, uns anweh'n.

T o g r u l.

Wahrlich ein herrliches Land für Herden der Rinder und Rosse,
Für euch stehenden Stamm und auch für uns wandernde J u r d e n,
Denen der Rücken des Pferdes statt Soffa, Lager und Zelt dient,
Während auf eigenem Wagen die Ehre des Hauses, das Weib, folgt.

K i p t s c h a k.

Lob' ich mir lieber doch die schwarzen filzenen Zelte;
Sieh! sie ragen empor auf grüner wogender Steppe,
Schwarzen Turbanen gleich, von grünen Binden umwunden.
Lobe die tiefummauerten Brunnen von Strecke zu Strecke,
Wo sich zum Trank die Herden versammeln am Abend und Morgen.

T o g r u l.

Lob' ich mir lieber noch die waldigen Hügel und Thäler,
Wo das laute Vergnügen der Jagd von Bergen zu Berg hallt;
Lob' ich mir lieber noch die offenen Quellen und Ströme,
Welche Reiter und Roß durchschwimmt in treuer Gesellschaft;
Steuernd lenkt der Reiter das Roß mit dem Ruder des Schweifes.

K i p t s c h a k.

Jedem gefällt die eigene Lebensweise und Sitte,
Schiffern das Meer, Schafhirten die Fluren, und Städtern Kamine,
Denen wir Beyde entflieh'n als Turkomanen und Tatarn.
Komm, T o g r u l, und setze dich hier auf den mächtigen Grundstein
Von dem verfallenen Wall, der einst durchschnitten die Steppe
Von dem Flusse zum Meer; nun dienen die Steine zu Hürden.
Laß uns beginnen ein Lied, zum Reigen der Küh' und der Stuten.

T o g r u l.

Lieblich mischet sich Rindergebrüll und Rossegewieher
Zu dem Pfeifen= und Trommelgetön der türkischen Musik;
Gerne folg ich dem Wink und singe mit dir in die Wette,
Setze zum Preise dir den indischen Bogen und Köcher,
Rasselnder Pfeile voll, ferntreffend wie Pfeile des Liedes.
Manche Gasellen erlegt' er schon im Fluge des Laufes.
A a r e s c h, der den Pfeil drey Tagereisen hineinschoß

Aus dem persischen Land, weit in die Gränzen von Turan
Zur Entscheidung des Zwist's, er hatte bess'res Geschoß nicht.

Kiptschak.

Also gefällst du mir, wortkundiger Hirte der Rosse,
Und nicht minderen Preis setz ich zum Sporne des Lied's dir:
Von dem Vater ererbt, die selt'ne persische Keule;
Einen Stierkopf stellet sie vor; es ist Feridun's Stier,
Der den Tyrannen Sohak darnieder schlug von dem Throne;
Oftmahls hat sie gedienet abzuwehren die Wölfe,
Und Schakals zu erschlagen, die beyden Tyrannen der Heerde.

Togrul.

Nun so beginn, und mit gleichgemessenen Schlägen der Trommel
Halt' ich den Schritt des Gesanges, anzeigend Bewegung und Ruhe.

Kiptschak.

Anfang gebühret dem Gast; ich will zugleich auf der Pfeife
Deines Liedes Flug mit wechselnden Weisen begleiten.

Togrul.

Süß ist des Honigs Seim, der als Gold aus silbernem Born fließt,
Hell durchsichtig, wie Wein, das Himmelsgetränke der Sel'gen;
Süßer aber noch sind die Freuden der heiteren Jugend,
Welche die Dichtung sieht im Quelle des ewigen Lebens,

Kiptschak.

Süß ist die Nahrung der Milch, der frisch gemolkenen reinen,
Weiß, wie geflockter Schnee und die Farbe der himmlischen Schönen;
Süßer aber noch sind die Freuden der glücklichen Liebe,
Welche hienieden schon ein Vorgeschmack sind von Eden.

T o g r u l.

Saures mit Süßem gemischt, gibt Sauerhonig, den geist'gen,
Welcher die Männer zum Kampf und rüstigen Thaten begeistert.

K i p t s c h a k.

Süßes in Saures verkehrt, gibt J o g u r d, die sauere Molke,
Die in der schwülen Zeit gewährt abkühlende Labung.

T o g r u l und K i p t s c h a k.

Honig und Milch entströmt in deinem Liede den Lippen.

T o g r u l.

Schwing', o Lied, dich höher empor, auf bis zu den Sphären,
Nicht zu den Sphären der Welt, nein, nur zu den Sphären des Mädchens;
Sieben Sphären umkreisen die Welt, und sieben das Mädchen:
Ring' an O h r e n, am H a l s, an A r m e n, F i n g e r n und K n ö c h e l n,
Auf dem Kopfe die K r o n', um die Mitte des Leibes der G ü r t e l,
Der als Äquator die obere Welt von der unteren trennet.
Dieß sind die Sphären, worin der Geist des Weibs sich beweget,
Und des Geschmeides Geklirr däucht Mädchen die Musik der Sphären.

K i p t s c h a k.

Wahr und alt ist das Wort: m e h r t a u g t a l s d a s G a n z e d i e H ä l f t e.
Dir sind die Sphären des Weibs, die Hemisphären mir lieber.
Schmücken magst du das Mädchen, wie persische Bräute geschmückt sind;
Siebnerley bräutlicher Schmuck, bestimmt für siebnerley Glieder 1):
M o s c h u s und A m b r a für Brauen und Haar, A l h e n n a für Nägel,
R o t h und W e i ß für Wangen und Brust, A l k o h o l für das Auge,
Und der ganze Leib mit dem Äther der R o s e durchdüftet;
Mir ist die Schönheit stets, wenn ungeschmücket, am schönsten.

1) Heft der Heft. Sieben in Sieben. S. das Wörterbuch Ferheng schuuri.

Togrul und Kiptschak.

Sey mir gelobt! Du verstehst die Braut des Wortes zu schmücken.

Togrul.

Weiber schmücket das Gold, doch Tapferkeit schmücket den Mann nur.
Herrlich sitzt er zu Pferd, ein Ritter unter den Rittern.
Auf dem Sattel sein Thron, die Bügel die Stufen desselben.
Drohend winket der Speer, vom farbigen Fähnlein umflattert;
Siegverkündend weht vor den fliegenden Scharen der Roßschweif,
Und vom Gepolter des Hufs erzittert der dröhnende Boden.
Um den Fürsten geschart, stehn Säulen des Zeltes der Herrschaft,
Herren des Bügels, des Zaums, des Schwertes, der Trommel und Fahne 2),
Zu vertheid'gen bereit den Kessel und Herd, als das Höchste.
Ehre dem Herrn, und der hohen Pforte seines Gezeltes;

Kiptschak.

Tapferkeit schmücket den Mann, doch höher die Kraft des Gesang's noch.
Herrlicher glänzt alsdann ein Dichter unter den Rittern,
Tapfer und wohlberedt, wie Antar, der Ritter der Wüste.
Türken, die Söhne der Steppe, sind frey, wie die Söhne der Wüste;
Aber vom Araber lernten wir erst die Kunst des Gesanges.
Säulen und Wände des Zelts sind ihm nicht Zeichen der Herrschaft,
Sondern Theile des Bau's des wohlgeordneten Verses,
Der statt von Füßen von Stricken bewegt durch Pfähle sich fest hält 3)

2) In der Hierarchie Osmanischer Staatswürden sind die Herren des Steigbügels die ersten Hof-Ämter, welche das Recht haben, den Steigbügel zu halten; die Herren des Herdes, die Generäle der Milizen; die Herren der Fahne, die Sandschakbege; die Säulen des Reichs, die Glieder des Divans.

3) Alle Benennungen der Metrik und Prosodie sind im Arabischen vom Zelte hergenommen. Das Distichon heißt Beit, Zelt oder Haus, das Hemidistichon Missraa, Flügelthür; evtad Pfähle, die Füße u. s. w.

Und mit Schwell' und Thür sich formet zum völligen Hause.
Ehre dem Sänger und Preis dem erhab'nen Gezelte des Liedes!

Togrul.

Deines Liedes Pfeil hat golden vom Bogen geklungen:
Nimm den Bogen und Pfeil, den ich dir gesetzet zum Preise.

Kiptschak.

Streich auf Streich traf jeglicher dir von der Keule des Wortes:
Du verschmähe die Keule nicht von dem Hirten der Rinder.

V.

Dienstag.

Der Wanderer.

Der Städter.

Sey mir gegrüßet, Bruder, Türk' am Gestade des Bosphors;
Sage, woher und wohin treibst du das Weiblein Kamehl wohl?
Siehe, du stehst gehemmet vom Meer' an Asiens Gränze,
Und es führt kein Weg nach Rum hinüber zu Lande.
Kähne findest du hier, an die Stiege des Hafens gebunden.
Magst der Fluth dich vertraun, so binde nur gleich das Kamehl an!

Der Wanderer.

Grüße dich Gott, osmanisch Gesicht genüber von Stambul!
Ey, wie geschwätzig ihr seyd, Bewohner der thürmenden Hauptstadt!
Sage, was nutzt dir die Kunde vom fremden Sohne des Weges,
Der an der Wieg' Osmans in dem vielbewässerten Brussa
Einst den Tag erblickt', und seit dem ganz Asien durchzog.

Der Städter.

Ey, so ruhe nun einmahl aus von Beschwerden des Reisens!
Jage dich selbst nicht immer herum, wie die Peitsche den Kräusel
Laß dich nieder am Strand des schönumhügelten Bosphors,

Hier in Skutari, oder dort im Hafen von Stambul.
(Golden nennet der Grieche die Stadt 1), und golden den Hafen 2);
Golden strömet der Fluß 3) und golden strahlet das Stadtthor 4)
Zieh nicht vor Quecksilber der stäten Bewegung dem Golde.

Der Wanderer.

Euere Ruhe ist Bley, das Gold ist in der Bewegung;
Nur die Bewegung erhält das Blut und die Himmel im Kreisen,
Wasser, Feuer und Luft in gesundheitgedeihlichem Zustand.
Hemme des Bluts Umlauf, und das Leben erstarrt dir im Körper;
Stehendes Wasser wird gar bald grünschimmlich verderben.
Windstill' ist die Luft, nur krankheitschwangerer Brodem,
Und das Feuer muß bey gehemmter Bewegung ersticken.
Sieh, es belehren dich die Elemente hierüber,
Deren Wirken und Weben nichts ist, als stete Bewegung.

Der Städter.

Wasser, Feuer und Luft hast du erwähnt, nicht der Erde,
Die in geduldiger Ruh' der Menschen weites Geschlecht trägt;
Auch die Sterne nicht, die unverrückt an dem Himmel
Seit Jahrtausenden schon auf den Lauf der Planeten herabseh'n,
Hoch erhaben in Ruh' das niedere Treiben verschmähend.

Der Wanderer.

Aber was muß sie auch erdulden die Erde, die arme,
Bis in's Eingeweide zerwühlt von Karsten und Hauen!
Niedergeschwert von Lasten, vom Fuß mit Verachtung getreten.

1) Χρυσοπολις, Skutari.
2) Χρυσοκερας, der Hafen von Constantinopel.
3) Χρυσοῤῥοας, das Flüßchen außer der Mündung des Bosphors asiatischer Seite.
4) Χρυσοπυλη, das gold'ne Thor bey den sieben Thürmen.

An des Himmels Gewölb' sind viele Sterne genagelt;
Doch die Regenten der Erde sind allein die Planeten.

Der Städter.

Was gewinnet der Mond durch seinen wechselnden Umlauf?
Was er im Kommen gewinnt, verliert er wieder im Gehen.
Menschen und Länder sieht auf seinem Lauf er gar viele.
Hat er unter sich wohl jemahls was Neues gesehen?
Also der Wanderer auch; der Menschen siehet er viele,
Doch die Gesellschaft des langen Weg's sind Roß' und Kamehle.

Der Wanderer.

Lieber ist mir das Roß, das traulich befreundete edle,
Lieber mir das Kamehl, die Gallione der Wüste,
Als so mancher Thor, der nach Wollust und Ehren und Gold rennt,
Als so mancher von Dünkel und Stolz geschwoll'ne Geschäftsmann.
Sieh, es folget geduldig in Reihen dem führenden Esel,
Der an der Spitze des Zug's doch immer bleibet ein Esel.
Von den Schätzen der Welt begnüg't es sich mit der Distel,
Und versteht in der Noth aus seinem Innern zu zehren.
Endlich liebt es Musik, und horcht den Accorden der Flöte,
Denen so manches Ohr und Herz der Menschen versperrt ist.

Der Städter.

Lobe, so viel du willst, die Kamehl' als Schiffe der Wüste,
Ich, ich lobe die Schiffe nur, die Kamehle des Meeres,
Nun zurückgekehrt mit reicher Ladung in Hafen.
Siehst du drüben den Wald von Masten mit wehenden Flaggen?
Monde glänzen darin, wie auf den Thürmen der Tempel,
Masten und Minare, Cypressen und gold'ne Kamine,
Luftige Dome, Paläst' und die Zinnen des Kaiser-Serai dort.

Der Wanderer.

Ist des Sultan's Serai mehr als Karavanen-Serai wohl?
Wenn des Aufbruchs Zeichen der Karavane des Lebens,
Wenn die Trommel des Todes ertönt, muß er es verlassen.
Ist die Welt ja selbst ein Karavanen-Serai nur,
Wo man bey einem Thore hinein, bey'm andern hinausgeht.
Siehe, so schätzt ein Wand'rer, wie ich, die Güter der Erde.

Der Städter.

Kurz ist der Herberg' Zeit, allein so süßer die Ruhe,
Die auf drey, vier Tage des Lebens das Loos uns gewähret.
Komm' und genieße mit mir die Freuden des Frühlings, der Jugend!
Denn es entfliehen, es flieh'n die Tage der Rosen und Liebe.
Hasch' im fliegenden Raub sie, wie Falken die Beute des Reigers.
Komm' und sitze zu mir auf die Weiche des blumigen Teppichs,
Schlürfe den Rauch des narkotischen Krauts und arabischen Bohnsaft,
Und mit ihnen Vergessenheit der Übel der Zeit ein!

Der Wanderer.

Gern' ja folg' ich dir; denn, wiewohl ein Wand'rer, verschmäh' ich
Keinen Genuß des Lebens, der mir am Wege sich darbeut.
Schwarz, doch lieblich, ist der Kaffeh, wie das Mädchen, das braune,
Das bey Tag ausheitert den Sinn, und den Schlaf bey der Nacht raubt;
Und der Tabak ist ein sicheres Beschwörungsmittel dem Manne,
Der mit den Wolken des Rauchs die Wolken der Sorgen hinwegbläst,
Reisenden Dank, daß sie dir brachten das doppelte Labsal,
Diesen aus neuentdeckter Welt, und jenen aus Jemen.

Der Städter.

Nun du wirst mich zuletzt noch mit dem Reisen versöhnen;
Aber sage mir, Du, der weit die Erde durchwandert,

Sage, was hast du geseh'n, und sahst du je Schön'res, als diese
Siebenhüglige Stadt an des Bosphoros schäumenden Engen,
Zweyer Erden und zweyer Meere Vereinigungsbinde.

D e r W a n d e r e r.

Länder und Städte, die als die schönsten das Abendland preiset,
Hab' ich geseh'n, und dazu die vier Paradiese des Ostens.
S o g d i a n a's Eb'nen, die Zauberthäler von K i s c h m i r,
Persiens Rosenflur in den herrlichsten Auen von B e w a n,
Und die reichbewässerte Flur des schönen D a m a s c u s;
Aber schöner fürwahr, als die vier Paradiese des Ostens
Ist des Bosphors gehügelter Schlund und die thronende S t a m b u l,
Die von sieben Bergen die sieben Thürme beherrschet.
Aber welch ein Thurm ist dieser in Mitte des Meeres,
Der auf felsigem Grund umschäum't von der brandenden Fluth steht?

D e r S t ä d t e r.

Dieß ist der T h u r m d e s M ä d c h e n s, sonst falsch der T h u r m L e a n d e r's,
Und des Nahmens Geschichte ist wahrlich der seltenen eine.

D e r W a n d e r e r.

Laß dichs nicht reu'n, ich bitte dich, mir zu erzählen dieselbe.

D e r S t ä d t e r.

Gern', doch gegen Bedingung, daß auch du mir zu Gefallen
Dann erzählst den Traum von Osman, dem Stifter des Reiches,
Den ich zwar oft schon gehört, den ich aber wieder vernehmen
Möchte von dir, der zu Brussa geboren, die Sage genau kennt.

D e r W a n d e r e r.

Sollst sie hören, will's Gott! Doch erst beginne die deine!

VI.

Mittwoch.

Der Mädchenthurm.

Lang' eh' der Halbmond noch geglänzt von Stambuls Moscheen,
War in dem Thurme dort ein griechisches Mädchen versperret,
Hoher Geburt; es hatten die zukunftkundige Seher
Ihrem Vater, dem hohen Kaiser von Byzanz, geweissagt,
Unglück drohe von Schlangen ihr und von Liebe der Männer.
Dieß zu verhüthen, sperrt' er von Kindheit sie in den Thurm ein,
Der in der Mitte des Meers vereinzelt von aller Gemeinschaft
Mit dem festen Land und allem bösen Gewürm steht,
Und umhing sie mit Talismanen, auf denen die Worte:
Flüchte zu Gott vor den Schwarzen und Rothen, vor Schlangen und Schwertern 1).
Zweymahl sieben Jahre verflossen so der Prinzessinn,
Die ein voller Mond von vierzehn Tagen der Jahre
Einsam schien für sich am sternenverfinsterten Himmel,
Ohne Gesellschaft, als die der Amm' und des liebenden Vaters.
Damahls lebte in Osten ein Held, das Schwert des Chalifen,

1) Eus billah min scherres-sud vel-ehamir. Ich flüchte zu Gott von dem Bösen der Schwarzen und Rothen, d. i. der Weißen und der Neger, oder auch der giftigen Schlangen und der blutigen Schwerter, ist eine talismanische Formel, die bey der herrschenden Talismanen-Liebhaberey als eine echt-orientalische vor vielen andern empfohlen zu werden verdient.

Sid Battal 2), der tapfere Abenteurer des Islams,
Muthig wie Antar, der Vater arabischer Reiter,
Und, wie Persiens Ritter Rostem, vielkundig der Schlachten;
Tapfer und listig zugleich, das Schrecken der griechischen Heere,
Auch, durch Schönheit berühmt, die Sage der griechischen Mädchen,
Die von ihm und seinen Thaten gar Vieles erzählten.
Wie sein Ruf nach Constantins Stadt und zum Thurme Leanders
(Also genannt vielleicht vom Meister, der ihn erbaute),
War der Prinzessinn Ruf zu seinen Ohren gedrungen.
Hatte sie gleich kein Auge geseh'n, sprach Asien und Rum doch
Von der Prinzessinn Schönheitsbrand, so ward sie geheißen,
(Schönheit, Moschus und Gold bleibt nimmer auf Erden verborgen),
Und es beschloß der Sid, das Abenteuer zu wagen.
Unerkannt, als Kaufmann, eilt er nach Skutari's Hafen,
Damahls Chrysopolis noch, wo gegenüber dem Thurme
Er nachsinnend so Tag als Nacht hinüber in's Feld schaut.
Nichts erblickt er, als eine Reb' umrankend die Mauern,
Und ein Taubenpaar, das kosend dieselben umflattert,
Bald den Thurm verläßt, und bald zum Thurme zurückkehrt.
Alsbald war entworfen der Plan des kühnen Beginnens.
Körner, den Tauben lieb, gebunden an seidene Fäden,
Warf er hinab in das Meer, vom Dunkel des Abends begünstigt,
Und vom Ufer trug die Körner zum Thurme die Strömung.
Gierig fielen die Tauben darauf, und eine derselben
Ward alsbald verstrickt in's Netz der seidenen Fäden,
Das Battal mit sicherer Hand sammt der Beute zu sich zog.
Schmeichelnd nahm er den Tauber, und bracht' ihn zu girrenden Täubchen,
Wo er gar bald vergaß des Thurmes und seiner Geliebten.

2) Sid Battal ist ganz dasselbe, wie Cid Campeador. Battal heißt der Kampfheld, der bey den Türken, wie der Cid bey den Spaniern, durch Überlieferung zum Romanhelden geworden, aber drey Jahrhunderte vor dem spanischen lebte.

Einige Tage hielt er's so, doch während der Nächte
Saß er am Ufer und sang, wenn die finsteren Brandungen ruhten,
Wenn durch das Schweigen der Nacht von einem Ufer zum andern
Hundegebell und das Krähen des Hahns von Asien nach Rum tönt.
„Wie die Taube sich sehn't nach ihrem entfloh'nen Geliebten,
„Sehn't sich meine Seele nach dir, o süße Geliebte!
„Eine Rose bist du, die Blume der Jugend und Schönheit!
„Eine Nelke bist du, aushauchend der Tugend Gerüche!
„Zärtlich liebt dich Battal; du hast nicht Kunde der Liebe 3)."
Also sang der Sid, und es horcht im Thurme das Mädchen
Seinem Gesang mit sehnsuchtvollem klopfendem Herzen,
Bis daß in einer Nacht sie nimmer mächtig des Dranges,
Der den Busen ihr engt, sich durch Gesang ihn erleichtert.
„Wie die Taube sich sehn't nach ihrem entfloh'nen Geliebten,
„Sehn't sich meine Seele nach dir, o zärtlich Geliebter!
„Eine Ulme bist du, hochstämmig, der Herrscher des Waldes!
„Wie die Rebe sich rankt hier an des Thurmes Gemäuer,
„Möcht' ich liebend dich mit meinen Armen umranken."
Freudig vernahm der Sid den Gesang, und am folgenden Morgen
Ließ er den Tauber los, um den Hals mit seidenem Bande,
Drauf sein Ebenbild mit Rosen und Nelken gemahlet.
Und der Tauber kehrte zurück zur Gespielinn im Thurme.
Wieder sang am Ufer der Sid in der folgenden Nacht so:
„Schön und selten bist du, wie die Blume der Sieger, Gasije,
„Schönste! wolltest du sie aus meinen Händen empfangen!" —
Und nach kurzer Zeit ertönte vom Thurme die Antwort:

3) Gondscha gül sin Kararün jok,
Karan fil sin timarün jok,
Ben seni tschokdan sevcrim
Senün benden chaberün jok.
S. den Brief der Lady Montague und in den Fundgruben des Orients den Aufsatz über die Blumensprache.

„Bring, o bring mir Gasije, und binde damit die Grenate 4),
„Denn sonst zersprengen die Brust der Sehnsucht blutige Kerne."
Fündig ist die Lieb'; die Prinzessinn versteckte die Taube,
Daß am folgenden Tag der Tauber so lieber davonflog.
Auf dem Halsband war zersprengt die Grenate gemahlet,
Wie sie hin auf den Grund ausgießt die blutigen Kerne.
Wieder sandt' alsdann der Sid den Tauber zurücke
Mit dem geschriebenen Worte: „Begehre vom Vater Gasije!"
Schönheitsbrand umlagerte nun den Vater mit Bitten,
Daß er verschaffen ihr möge die seltene Blume Gasije;
Denn aus Arabien kam dieselbe nur selten nach Byzanz,
Und war eben jetzt bey keinem Gärtner zu finden.
Durch die ganze Stadt und an des Meeres Gestaden
Ließ ausrufen der Kaiser die größte Belohnung dem Manne,
Der verschaffen ihm könnte die seltene Blume Gasije:
Denn hinsiechte die Tochter, nach solcher Blume sich sehnend.
Keiner meldete sich; es wuchs das Übel des Mädchens.
Endlich wurde die Bothschaft gebracht, ein arabischer Kaufmann
Habe die Blume, jedoch begehr' er die einzige Gnade,
Seine Tochter dürfe sie selbst darbringen der Fürstinn
Schönheitsbrand, von deren Reitz sie so Vieles gehöret.
Gerne gesteh't der Kaiser zu das Begehren des Kaufmann's,
Um die Tochter zu retten vom Tod, die einziggeliebte:
Denn sie drohte zu sterben, wenn sie nicht sähe Gasije.
Also erschien verschleyert, mit einem Korbe von Blumen,
Vor der Prinzessinn Schönheitsbrand das arabische Mädchen,
Das kein anderes war, als der Sid, in Schleyer verhüllet,
Der sich bediente der List, bloß um die Geliebte zu schauen.
Als er nun auf die Knie gesenkt ihr reichte das Körbchen,

4) Nar juregim janar. S. die Blumensprache im ersten Bande der Fundgruben des Orients.

Sieh' da! (schrecklich anzuseh'n und schrecklich zu sagen,
Doch unvermeidlich ist, was auf der Stirne geschrieben),
Siehe! da fährt, wie der Pfeil, aus dem Korb giftzischend die Natter,
Und verletzt der Prinzessinn Brust mit tödtlichem Bisse.
Todesangst greift Tochter und Vater; die Aerzte versichern:
Nur wenn Einer söge das Gift auf Kosten des Lebens,
Könne Schönheitsbrand vom Brande zum Leben gedeihen.
Alsogleich entdeckt sich der Sid, und stürzt zu den Füßen
Seiner Gebietherinn hin, die ringt mit den Qualen des Todes.
Säugt aus der Wunde das Gift, und schenkt sie wieder dem Leben,
Ohne Schaden ihm selbst, Dank Gott und Dank dem Propheten!
Solcher Liebe kann nicht widerstehen der Kaiser.
Nimm sie, spricht er zum Sid, weil du ihr das Leben gerettet!
Thurm und Talisman, sie retten doch nimmer das Mädchen
Von dem verhängten Loos und von der Liebe zum Manne.
Also erfand die Liebe zuerst die Sprache der Blumen,
So wie der Taubenpost, die seitdem im Osten berühmt ward;
Auch Gasije ward als Bild der Siegerinn Liebe
Häufig in Stambul beliebt bey türkischen Frauen und Mädchen,
Bald als Kranz auf dem Kopf um die mithraförmige Haube,
Bald als Saum des Kleides, gewirkt von künstlichen Nadeln.
Aber das Grabmahl des Sid, des islamitischen Helden,
Wird von Söhnen des Weg's und Kriegern noch häufig besuchet.
Sid Battal der Waffengenosse Haruns und der Kampfheld
Saracenischen Heers, das lange vor Byzanz gelegen,
Lebet noch heut in dem Munde kaffehbegeisterter Redner.
Dieß ist die Sage vom Thurm des Mädchens am Ufer des Bosphors,
Der auf felsigem Grund umschäumt von der brandenden Fluth steht 5).

5) Siehe auch Lettres sur la Grèce, l'Hellespont et Constantinople par Castellan, wo dieselbe Sage, aber mit einigen unwesentlichen Verschiedenheiten, erzählt wird.

VII.

Donnerstag.

Der Traum Osman's.

Wo sich Brussa, der alte Sitz osmanischer Fürsten,
Quellenumschlungen erhebt in begrünter herrlicher Eb'ne,
So wie Grenada glänzt, ein Kleinod unter den Städten,
Steigt sechs Stunden hoch ein Riese unter den Bergen,
Wälderbekleidet und wasservertheilend zum Himmel, der Mönchsberg,
Einst von Göttern besucht, nach der Sage des fabelnden Griechen,
Dem ein Einziger Gott und Ein Olymp nicht genug war;
Später wirklich bewohnt von Klausnern und griechischen Mönchen,
Die, wie am Athos, hier betrachtender Frömmigkeit lebten,
So, daß von Jupiters Berg der Kalogere Besitz nahm.
Eichenwald und Fichtenhain umsprossen die Felswucht,
Welcher tausendarmig entström't lebendiges Wasser.
Ringsum Leben und Reitz, denn ringsum Pflanzung und Wasser,
Das tiefschattendem Forst, wie die Quelle des Lebens, entfließet,
Und von Felsen zu Fels als Strom fortschäumend in's Thal stürzt.
Unten vermählen sich die krystallenen Fluthen der Schneekluft
Mit der siedenden Fluth heilsamer Quellen im Bade,
So, daß künstlich zusammengeleitet, aus doppelter Mündung

Eines einzigen Rohr's eiskalte, wie siedende, Fluth strömt.
Hier am hohen Olymp, der Wiege der Macht des Osmanen,
Lebt, gleichzeitig dem Sohne Toguls, dem Stifter des Reiches,
Scheich Edebali, Er, der frömmste betrachtender Scheiche,
Weit vorausgeeilt auf dem Wege vollendeter Weisheit
Allen Scheichen des Land's, die ihn als Meister erkannten.
Heil sey über ihn, den Spiegel jeglicher Tugend!
Ihn besuchte gar oft, um Lehren der Weisheit zu hohlen,
Fürst Osman (deß Nahmen auf immer verherrlichet werde!)
Und, wenn der Rabe der Nacht ausbreitete schwarz das Gefieder,
Ruht' er in seiner Zell' auf mattenbereitetem Lager,
Bis der Falke des Tag's aufsitzt auf den Gipfel des Berges,
Und das erwachende Wild ihn wieder hinaus zu der Jagd ruft.
Einstens, als er nach langem Gespräch sich vom Scheiche getrennet,
Und der Schlummer mit Mohn, ihm kränzt' die ermüdeten Schläfe,
That sich vor ihm aus der Welt der Träum' ein frohes Gesicht auf.
Nacht war's rund umher auf dem weiten verödeten Erdkreis,
Und Er ruhte gelehn't auf einen Felsen im Dunkel.
Gegenüber vernahm er die Stimme des leitenden Meisters
Scheich Edebali's, den er kaum erkannte im Dunkel.
Siehe, da ging aus dem Busen des Scheich's hellstrahlend der Mond auf,
Stieg sanft gleitenden Schritt's empor, und senkte sich wieder
In die Brust Osman's, sein Strahlengesicht da verbergend.
Und kaum war er verschwunden, so gährt' im Busen das Mondlicht,
Sich vielfältig gestaltend in neuer Schöpfungen Formen;
Rauschend und tönend, wie Quellengemurmel und Vogelgeflüster
Brandet und tost und wogt in der Tiefe des Busens das Lichtmeer;
Endlich gestaltet es sich zum schattenverbreitenden Baume,
Der aus der Brust Osman's senkrecht gen Himmel emporsteigt;
In dem Gezweige des Baum's tönt singender Vögel Gekose,

Zwischen den Wurzeln hervor, bricht Silbergemurmel der Quellen,
Haine und Saaten gedeih'n in dem weitumfangenden Schatten,
Der sich weiter und weiter ganz über die Erde verbreitet.
Also trug er im Busen die Welt, vom Baume beschattet.
Siehe! da schwand das Gesicht, und es dämmerte grau der Olympus.
Kaum, als der ewige Schnee, der jenen Gipfel bedecket,
Sich in dem rosigen Strahl des ersten Morgens geröthet,
Ging Osman tief sinnend, was dieses Gesicht wohl bedeute?
Zu Edebali hin, dem Dolmetsch' mystischer Ahnung,
Und beschrieb ihm genau die Gestalten des nächtlichen Traumes.
Heil sey über dich! so sprach der frömmste der Scheiche,
Heil sey deinem Geschlecht, das einst soll herrschen auf Erden!
Schön und rein, wie der Mond, strahlt mir im Hause die Tochter,
Die ich liebend erzog, des Busens Schimmer und Licht mir.
Liebend soll sie fortan als Gattinn am Busen dir ruhen,
Und verborgen darin, wie die Sitt' erheischet des Harems,
Mutter deines Geschlechts, und neuer Schöpfungen werden,
Welche des Mond's Einfluß weit über die Erde verbreitet.
Herrschen soll euer Geschlecht weit über drey Theile der Erde,
Und der Stamm Osman's beschatten die Saaten der Völker.
Bauern pflügen das Feld, und Bürger beleben die Städte;
Krieger beschirmen den Baum, und Gelehrte tränken die Wurzeln.
So erhebt sich das mächtige Reich, ein wachsender Mond stets;
Bis an's Ende der Welt soll nie abnehmen sein Schimmer! —
Scheich Edebali schwieg, und es horchte noch immer Osman ihm:
Endlich schloß er auf das Juwelenkästchen des Mundes,
Und verstreute daraus der Rede köstliche Perlen:
Gottes Wille gescheh'! Ist mir auf der Stirne geschrieben
Loos der Herrschaft, des Throns, will ich deß würdig mich zeigen;
Doch noch ist mir fremd das hohe Gebäude der Herrschaft,

Und ich bitte dich, verehrter Vater, du wollest
Mit der Reinheit Mund einführen Erkenntniß im Busen.
Und Edebali sprach ihm folgender Maßen im Gleichniß.
(Gleichnisse kommen vom Herrn daß seiner gedenken die Menschen:)
„Prächtig hebt sich empor das weite Gebäude der Herrschaft,
„Von den Großen des Reichs als hohen Säulen 1) getragen;
„Die Lasttragenden 2) sind die ersten Wesire des Reiches.
„Hoch gewölbet steht die hohe Pforte 3) des Eingangs,
„Aller Nöthen Hülf' und aller Flehenden Zuflucht.
„In dem Innern sind Gemächer, das erste die Kammer 4),
„Wo das Silber und Gold, der Schatz des Hauses, bewahrt wird.
„Weiter hinein ist der Herd 5), der Mittelpunct des Gebäudes,
„Dessen Sorg' und Schutz den Scharen der Krieger vertraut ist;
„Kessel und Fahn', und Löffel und Schwert umhängen denselben.
„Um den großen Saal läuft rings bepolstert das Soffa;
„Doch der Ehrensitz 6) gebühret den Gelehrten und Richtern.
„Zu dem Frauengemach führt ein die Thüre des Glückes 7),
„Vom Verschnitt'nen bewacht, wie die hohe Pforte vom Kämmrer.
„Und auf dem Gipfel des Dach's glänzt silbergehörnet der Neumond."
Scheich Edebali's Wort ward erfüllt im Laufe der Zeiten;

1) Erkân. Die Säulen, die Großen des Reichs, die Mitglieder des Divan's.
2) Die Wesire, d. i. die Paschen von drey Roßschweifen. Wesir heißt Lastträger.
3) Die hohe Pforte, der Pallast und das Departement des Großwesirs.
4) Das Defterchane, oder die Finanzstelle in 33 Kammern abgetheilt.
5) Odschak, d. i. der Herd, heißen alle militärische, regelmäßige Corps; Kessel und Löffel sind wie bekannter Maßen die Kleinodien der Janitscharen, oder des regelmäßigen Fußvolks; Fahne und Schwert die Belehnungs-Insignien der belehnten Cavallerie, Saim und Timarli.
6) Ssadr, der Ehrensitz des Sofas, ist der Titel der dem Mufti und Kadiaskeren als den ersten Würden der Ulemas beygelegt wird.
7) Babes-seadet, Pforte der Glückseligkeit, die innerste Pforte des Serais, die zum Harem führt. Die Belege zu allen diesen Benennungen finden sich in der Staatsverfassung und Staatsverwaltung des osmanischen Reichs. Wien bey Camesina 1813.

Osman gründete drauf die Vesten der Herrschaft, der neuen.
Säulen und Träger, die Pforte, die Kammer, der Herd und das Soffa
Sind vom osmanischen Herrschergebäude die einzelnen Theile;
Durch die Thüre des Glücks geht man zum innern Harem ein,
Dessen herrlichsten Schmuck der Mond, Edebali's Tochter.
Ihr zu Ehren strahlt das Wappen des Reiches, der Neumond;
Niemahls soll bis an's Ende der Welt abnehmen sein Schimmer! —

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hammer-Purgstall, Joseph <<von>>,

Morgenländischens Kleeblatt bestehend aus persischen Hymnen, Arabischen Elegien, Türkischen Eklogen

Wien 1819

4 P.o.germ. 89
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10057054-6